KfG

Gemeindegründung

Beiträge zur Gemeindegründung & Gemeindeaufbau

Evangelisieren oder „fossilieren“?
• Alexander Strauch, USA •

Der paulinische Kreis
• David Hesselgrave, USA •

Wann ist eine Gemeinde geistlich gesund?
• Lars Meier, Hamburg •

„Die Hütte“ – das beste Buch über Gott seit der Bibel?
• Wolfgang Bühne, Meinerzhagen •

4/09

Gemeindegründung · 25. Jahr · Nr. 100 · 4/09

Gemeindegründung
25. Jahrgang
Heft-Nummer 100
Ausgabe 4/09

Herausgeber
Konferenz für Gemeindegründung e.V.
Postfach 13 22, D-36082 Hünfeld
Tel. (0 66 52) 91 81 87, Fax 91 81 89
service@kfg.org · www.kfg.org

Vorstand
Wilfried Plock (1. Vors.),
Michael Leister (2. Vors.),
Gerhard Hahm, Christian Andresen,
Dale Sigafoos

Schriftleitung
Wilfried Plock
Mackenzeller Straße 12
D-36088 Hünfeld
Fax (0 66 52) 99 25 34

Graphische Gestaltung
Michael Leister, Hünfeld

Repro & Druck
Rüdiger Heinelt GmbH, Nüsttal-Hofaschenbach

Erscheinungsweise & Preis
vierteljährlich, EUR 10,– bzw. sFr 20,– pro Jahr einschließlich Versandkosten

Spendenkonten
VR-Bank NordRhön
BLZ 530 612 30, KNR 622 508
für die KfG-Schweiz: Postscheckkonto 30-342868-4; sonstiges Europa: IBAN: DE57 5306 1230 0000 6225 08, BIC-Code: GENODEF1HUE

Bildnachweis
Zsuzsanna Kilián, S. 1; Michael Lorenzo, S. 1; Sharlene Jackson, S. 2, 7; Dave Vasant, S. 2, 16; Alaa Hamed, S. 2, 23; Allegria, S. 2, 29; Wilfried Plock, S. 3; Feriendorf Groß Väter See, S. 4, 5; © 95 PhotoDisc Inc., S. 5; Lou Priolo, S. 5; © 09 stock.xchng vi, S. 27; Bibelheim Männedorf, S. 27; Nicholas Dench, S. 32.

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen Autor. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis und Quellenangabe.

Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung des jeweiligen Verfassers und decken sich nicht notwendigerweise in allen Details mit der Sicht des Redaktionsteams.

INHALT

EVANGELISATION

Evangelisieren oder „fossilieren“?

Alexander Strauch

»Zu viele Menschen denken, dass der Missionsbefehl (Mt 28,19–20) nur für Evangelisten, Älteste oder Missionare gelte. So können Gemeinden leicht in eine „Evangelisationsstarre“ verfallen. Alexander Strauch kennt als Ältester die Problematik und zeigt in seinem Artikel viele praktische Möglichkeiten auf, wie die ganze Gemeinde ihrem Evangelisationsauftrag nachkommen und dabei sehr kreativ sein kann.« **6**

GRÜNDUNG

Der paulinische Kreis

David Hesselgrave

»Wenn es ein biblisches Musterbeispiel für Evangelisation und für die Gründung christlicher Gemeinden auf der ganzen Welt gibt, dann ist dies zweifellos der Dienst des Apostels Paulus. Hesselgrave geht zunächst der Frage nach, ob und inwieweit man bei Paulus eine Strategie bzw. eine Methode bei der Gründung neuer Gemeinden erkennen kann. Im Weiteren beschreibt Hesselgrave diese Vorgehensweise in 10 Schritten und legt dar, warum dieser „Paulinische Kreis“ auch für uns heute bedeutsam ist.« **16**

GEMEINDEBAU

Wann ist eine Gemeinde geistlich gesund?

Lars Meier

»Dass Gott das Tun der Gemeinde billigt, muss auch Kennzeichen der örtlichen Gemeinde sein. Woran aber erkennt eine Gemeinde, dass der Herr ihr Tun billigt, seine Freude an ihr hat, sie segnet und sie damit als geistlich gesund gelten kann? – Lars Meier beschreibt in seinem sehr offenen Erfahrungsbericht, wie der Wunsch nach zahlenmäßigem Wachstum zu ungesunden Entwicklungen im Gemeindebau führte. Aber auch wie die Gemeinde im weiteren Verlauf zurück zu gesunden biblischen Werten finden konnte.« **22**

REZENSION

„Die Hütte“ – das beste Buch über Gott seit der Bibel?

Wolfgang Bühne

»Der amerikanische Bestseller „Die Hütte – Ein Wochenende mit Gott“ von William Paul Young ist in den USA mehr als 6,5 Millionen Mal verkauft worden und stürmt seit Juni 2009 nun auch die Bestseller-Listen in Deutschland. Der Verlag wirbt für seinen Bestseller mit dem Prädikat: „Das beste Buch über Gott seit der Bibel!“. Wolfgang Bühne hat das Buch gelesen, geht auf den Autor und die Hintergründe der Entstehung wie auf den Inhalt ein und kommt zu einer kritischen Beurteilung.« **28**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Sie halten die 100. Ausgabe der „Gemeindegründung“ in Händen. Wow!

Seit 1984 konnten 25 Jahre lang jeweils vier Zeitschriften erscheinen. Die ersten ca. 40 Exemplare wurden von Ernst G. Maier zusammengestellt (damals noch im Din A5-Format). Ernst schrieb viele wegweisende Artikel selbst. Etwa seit 1995 verantworten Michael Leister und ich sowohl Inhalt als auch Aufmachung des Blattes.

Wenn man sich die Themen der 100 Zeitschriften anschaut, so fallen vier Schwerpunkte auf: *1. Evangelisation; 2. Gemeindegründung; 3. Gemeindeaufbau* und *4. Apologetik* (Verteidigung des Glaubens und besonders die Beurteilung von Strömungen bzw. Entwicklungen im Zusammenhang mit dem Thema „Gemeinde“).

Unsere Jubiläumsausgabe soll den Inhalt aller 100 Ausgaben im Kleinformat widerspiegeln. Zum Thema *„Evangelisation“* stellt Alexander Strauch, der Redner der diesjährigen Herbstkonferenz in Rehe, die provokative Frage: „Evangelisieren oder ‚fossilieren‘?“ Eine Gemeinde, die nicht mehr evangelistisch wirkt, wird bald (ver)altern und versteinern. Darauf folgt ein hervorragender Artikel zur *„Gemeindegründung“* von David Hesselgrave: „Der paulinische Kreis“. Der weltbekannte Missionswissenschaftler zeigt, wie der Apostel Paulus bei der Gründung von Gemeinden nach einer nachvollziehbaren Methode vorgegangen ist. Der Bereich *„Gemeindeaufbau“* wird von Lars Meier abgedeckt. Er schrieb einen Artikel, der uns alle nachdenklich machen sollte: „Wann ist eine Gemeinde geistlich gesund?“ Den Beitrag zur Rubrik *„Apologetik“* steuert Wolfgang Bühne bei. Zurzeit macht ein neuer Bestseller von sich reden: „Die Hütte“ von William Paul Young. Wolfgang nimmt ihn unter die Lupe und beurteilt ihn anhand der Schrift.

Wir möchten mit Nr. 100 und – wenn es der HERR erlaubt – auch mit weiteren Zeitschriften zu Evangelisation und neutestamentlichem Gemeindebau ermutigen. Dazu gehört auch, dass wir die Stimme erheben, wenn es ungesunde Entwicklungen aufzudecken gilt.

„Daher, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, allezeit überströmend in dem Werk des Herrn, da ihr wisst, dass eure Mühe im Herrn nicht vergeblich ist.“

1. Korinther 15,58

Unserem Gott und Vater gebührt Dank und Ehre für 100 Zeitschriften! Und auch bei euch, liebe Leserinnen und Leser, bedanken wir uns für eure Treue über ein Vierteljahrhundert! Wir freuen uns, wenn unsere Mühe „im Herrn nicht vergeblich war“ und hoffen, dass diese Zeitschrift euch weiterhin zum Nutzen sein wird.

In herzlicher Verbundenheit des Glaubens und Dienstes grüßt euer Bruder

W. Plock

Wilfried Plock

Für die kommende Herbstkonferenz gibt es bereits zahlreiche Anmeldungen. Interessierte sollten sich daher sehr bald einen der verbliebenden Plätze sichern.

Einladung zur 9. Frühjahrskonferenz der KfG

Fr., 26.03. – So., 28.03.2010 im Feriendorf Gross Väter See (50 km nördlich von Berlin) mit Lou Priolo (USA)

»Gesunde Beziehungen in der örtlichen Gemeinde«

Enttäuschungen, Missverständnisse, Bitterkeit, Selbstsucht, Stolz, Angst, Zorn, Menschenfurcht, Richtgeist, Lieblosigkeit, Kälte, Ungeduld usw. sind alles Eigenschaften unseres sündigen Herzens. Kein Wunder also, warum Geschwister in Gemeinden nicht selten mit Beziehungsproblemen zu tun haben. Dies gilt insbesondere für Gründungssituationen, in denen durch große Erwartungshaltungen und die engere Zusammenarbeit viele Herzenshaltungen oftmals erst offenbar werden.

Die Frage ist nicht nur, wie man solche Probleme vermeiden oder lösen kann. Das Wochenende soll auch dazu dienen, Gottes Plan und Gottes Weisheit in Bezug auf gesunde Beziehungen in der örtlichen Gemeinde kennenzulernen.

Wir freuen uns daher sehr über die Zusage von Lou Priolo, der in Deutschland u. a. durch sein Buch „Der geistliche Ehemann" bekannt sein dürfte.

Die Konferenz richtet sich an alle Geschwister im Gemeindebau, die tiefgehende und gleichzeitig praktische Antworten von der Schrift zum Thema *„Gesunde Beziehungen"* erwarten.

Der Veranstaltungsort

In der Schorfheide, ca. 50 km nördlich von Berlin, stellt wieder das schön gelegene Feriendorf am Groß Väter See genügend Platz bereit. Die Kosten werden mit € 28,- bis € 32,-

pro Tag (Vollpension) im Vergleich zu Westdeutschland niedriger sein. Die Konferenzgebühr liegt ebenfalls wieder auf niedrigerem Niveau. Einzelpersonen überweisen bitte € 15,-, Ehepaare € 25,- nach dem Erhalt der schriftlichen Anmeldebestätigung auf das Konto der KfG. Wir möchten damit besonders den Interessenten aus den neuen Bundesländern die Teilnahme so leicht wie möglich machen. Darum haben wir auch wieder einen Wochenendtermin gewählt. Das detaillierte Programm werden wir in der nächsten Ausgabe veröffentlichen.

Zur Anmeldung

Die Anmeldung bei unserer Geschäftsstelle ist mit dem neben stehenden Vordruck ab sofort möglich. Bitte zögern Sie nicht. Die Konferenzen sind oftmals schon frühzeitig belegt. Bitte machen Sie auch andere potentielle Interessenten auf die Veranstaltung aufmerksam. Danke.

Einsendeschluß: 05.03.10

O-2009 GG100

Hiermit melde ich folgende Person(en) zur 9. Frühjahrskonferenz der KfG vom 26.-28.03.10 im Feriendorf Groß Väter See an:

Die Konferenzgebühr werde ich nach Erhalt meiner Anmeldebestätigung überweisen. Für Kinder wird wie immer ein Kinderprogramm angeboten.

Name des 1. Kindes / *Alter*

Name des 2. Kindes / *Alter*

Name des 3. Kindes / *Alter*

Herr *Frau* *Ehepaar* *Alter*

Name, Vorname

Straße

PLZ *Ort*

Datum & Unterschrift

Telefonnummer & eMail (wichtig bei Rückfragen)

Bitte in DRUCKBUCHSTABEN ausfüllen und einsenden an:
Konferenz für Gemeindegründung e.V. · Postfach 13 22 · D-36082 Hünfeld

Geplanter Programmablauf*

Tag	Thema
Freitag, 26.03.10	
ab 15:00 Uhr	Beginn der Konferenz mit Anreise und Anmeldung
18:00 Uhr	Abendessen
19:45 Uhr	Konferenzeröffnung und Vorstellung des Referenten Lou Priolo
20:00 Uhr	1. Referat: »Gesunde Beziehungen in der örtlichen Gemeinde« (1) — Lou Priolo
Samstag, 27.03.10	
7:30 - 8:45 Uhr	Frühstück
9:00 Uhr	»Gesunde Beziehungen« (2) — Lou Priolo
	Pause
10:05 Uhr	»Gesunde Beziehungen« (3) — Lou Priolo
	Pause
11:10 Uhr	»Gesunde Beziehungen« (4) — Lou Priolo
12:15 Uhr	Mittagessen, Ruhe, Gemeinschaft
ab 14:00 Uhr	Kaffeetrinken
14:45 Uhr	»Gemeindegründung in Ostdeutschland«
15:50 Uhr	»Gesunde Beziehungen« (5) — Lou Priolo
18:00 Uhr	Abendessen
19:45 Uhr	»Wolfgang Bühne berichtet« (anschl. Buchvorst. & „Basar" :-) —Wolfgang Bühne
Sonntag, 28.03.10	
7:30 - 8:45 Uhr	Frühstück
9:00 Uhr	»Gesunde Beziehungen« (6) — Lou Priolo
	Pause
10:05 Uhr	»Gesunde Beziehungen« (7) — Lou Priolo
	Pause
11:10 Uhr	»Gesunde Beziehungen« (8) — Lou Priolo
12:15 Uhr	Mittagessen, Kaffee, Abreise

* –Änderungen vorbehalten–

Buchempfehlung

Lou Priolo
Der geistliche Ehemann
Paperback, 286 Seiten, Betanien, EUR 13,50
Art.Nr.: 175.975

„In diesem Buch findet der Ehemann gesunde biblische Hilfe, wie er seine Frau verstehen und lieben kann. Es ist einfach geschrieben, ohne oberflächlich zu sein, umfassend, aber nicht weitschweifig. Ein Buch, das auch nach der ersten Lektüre immer wieder zur Hand genommen werden sollte."

Ted Tripp,
Autor von »Eltern, Hirten der Herzen«

Unser Referent

Lou Priolo

Lou Priolo, Jahrgang 1954, absolvierte das Calvary Bible College und die Liberty University. Lou ist Autor etlicher Bücher wie zum Beispiel The Heart of Anger, Teach Them Diligently, Getting a Grip, Pleasing People und The Complete Husband. Letzteres erschien beim Betanien Verlag in Deutsch unter dem Titel *„Der geistliche Ehemann"*.

Lou dient dem Herrn seit 25 Jahren vollzeitlich als Lehrer und Seelsorger. Zurzeit ist er Leiter des Zentrums für Biblische Seelsorge, das in der Eastwood Presbyterian Gemeinde in Montgomery, Alabama, beheimatet ist, und er unterrichtet ebenfalls am Birmingham Theological Seminary. Lou hat auch einen umfangreichen Tonträgerdienst aufgebaut, durch den er Gläubigen hilft, das Wort Gottes in spezifischen Lebensproblemen anzuwenden.

Lou Priolo ist Mitglied in der *Nationalen Vereinigung für Nouthetische Seelsorge (NANC)* und arbeitet an der Herausgabe der Fachzeitschrift Journal of Modern Ministry mit. Lou und seine Frau Kim sind Eltern zweier Mädchen. Sie leben als Familie in Wetumpka, im Bundesstaat Alabama.

Evangelisieren oder „fossilieren“?

Dieser Artikel ist die überarbeitete Mitschrift einer Ansprache, die Alexander Strauch anlässlich der Konferenz “Iron Sharpens Iron” 2004 am Emmaus Bible College, USA, gehalten hat. Wir drucken sie mit der freundlichen Erlaubnis des Autors ab.

Die Redaktion

Alexander Strauch, USA
übersetzt von Andrea Schuster, Gärtringen

Jeder Christ ist angesprochen

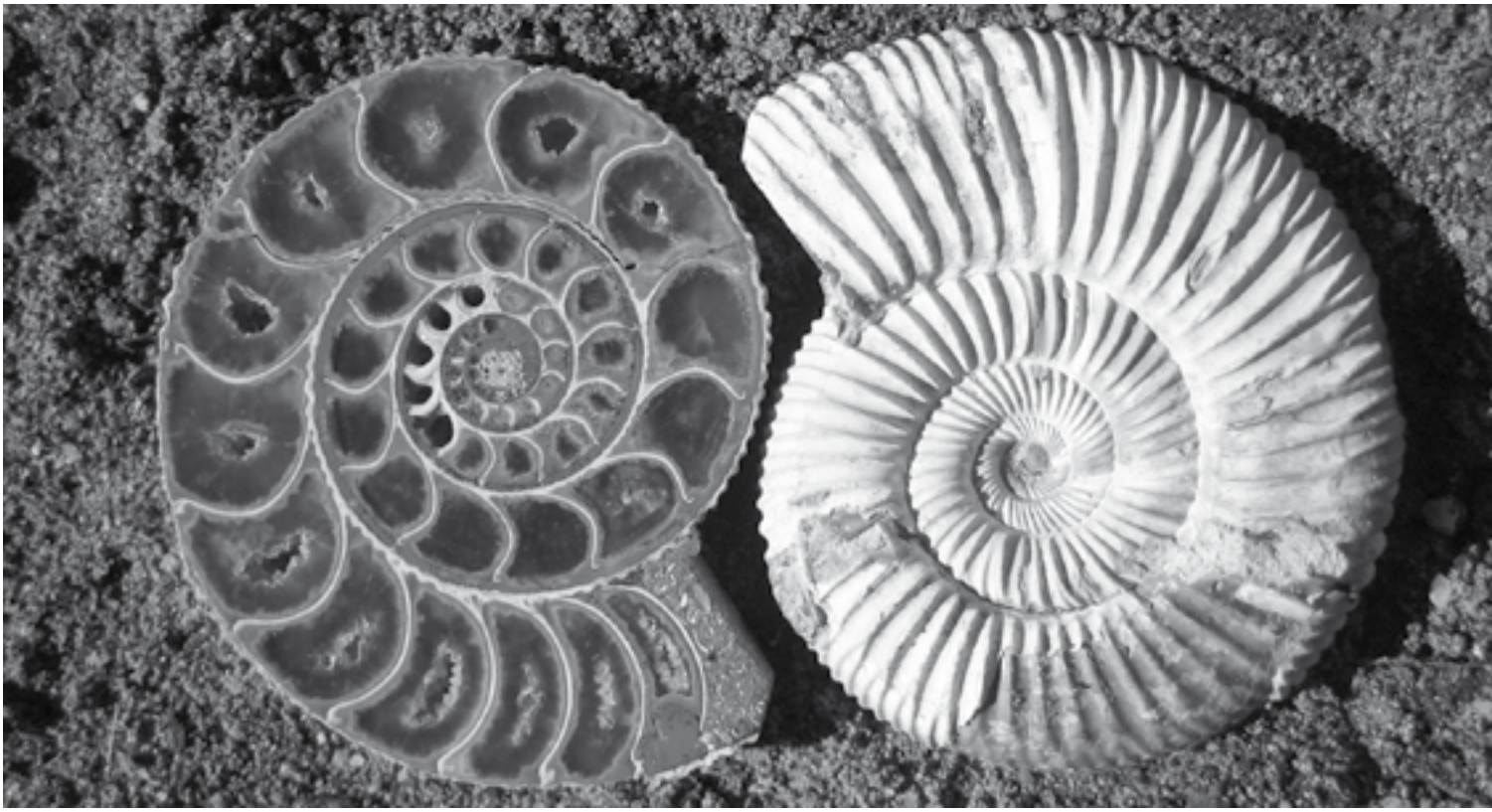
Zu viele Menschen denken, dass der Missionsbefehl (Mt 28,19–20) nur für Evangelisten, Älteste oder Missionare gelte. In Kolosser 4,2–6 zeigt der bedeutende Apostel dagegen deutlich auf, dass jeder bei der Evangelisation Eigeninitiative zeigen soll.

„Haltet fest am Gebet, und wacht darin mit Danksagung; und betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür des Wortes öffne, das Geheimnis des Christus zu reden, dessentwegen ich auch gebunden bin, damit ich es kundmache, wie ich reden soll! Wandelt in Weisheit gegenüber denen, die draußen sind, kauft die rechte Zeit aus! Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt; ihr sollt wissen, wie ihr jedem Einzelnen antworten sollt!“

In diesem Text wandte sich der Apostel an die gesamte Gemeinde, nicht nur an eine ausgewählte Gruppe. Er beauftragte sie, am Gebet festzuhalten. Das Gebet sollte unter dem Volk Gottes eine Priorität sein. Durch das Kreuz Jesu Christi wurde eine neue Freiheit des Zugangs zu Gott eröffnet. Die Gläubigen können durch das Blut Christi und im Namen Christi jederzeit Tag und Nacht mit großer Freimütigkeit in Gottes Gegenwart treten (Heb 10,19-22; Joh 14,13-14).

Paulus hat seine eigenen Worte auch selbst praktiziert und so nannte er auch gleich zwei Anliegen. Erstens bat er die Kolosser, Gott zu bitten, er möge ihm eine Tür öffnen, damit er das Evangelium verkündigen könne (V. 3). Es ist ein schriftgemäßes Gebet, den Herrn im Namen von Missionaren oder anderen Mitarbeitern im Reich Gottes zu bitten, dass sie Möglichkeiten zur Evangelisation bekommen. Das zweite Anliegen von Paulus ist, dass sie beten, „damit ich es kundmache, wie ich reden soll“ (V. 4). Es ist doch bemerkenswert, dass dieser altgediente Missionar und Prediger des Evangeliums um Gebet dafür bat, dass er das Evangelium klar predigte.

Denkt Ihr, dass es für den Apostel Paulus einfach war, in einem römischen Gefängnis mit polytheistischen, heidnischen römischen Wachen das Evangelium klar zu predigen? Das Evangelium war für diese heidnischen Römer nahezu unverständlich. Die christliche Botschaft, dass ein Jude am Kreuz als Erretter der Welt gestorben ist und dass die Sünden als Folge dieses Stellvertretertodes am Kreuz vergeben werden, war für sie ohne Bedeutung. Es war für Paulus damals nicht einfach, und es ist für uns heute auch nicht einfach, das Evangelium unseren postmodernen Mitmenschen zu erklären. Die Menschen von heute verstehen einfach nicht das Evangelium des „einzigen Weges“ durch den Tod und die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus. Daher hat Paulus



die Kolosser um Gebet dafür gebeten, dass er bei der Weitergabe des Evangeliums an die Römer deutlich sein könnte.

Den beiden Gebetsanliegen des Paulus folgen zwei Aufträge an die Christen in Kolossä. Jeder dieser beiden Aufträge geht parallel zu einem der beiden Gebetsanliegen. Der erste Auftrag bzw. die erste Ermahnung lautet: „Wandelt in Weisheit gegenüber denen, die draußen sind, kauft die rechte Zeit aus!“ (V. 5). Dies geht parallel zum ersten Gebetsanliegen. Sie sollen für offene Türen für Paulus beten und sie sollen selbst Gelegenheiten ergreifen, um denen, die draußen sind, also Nichtchristen, das Evangelium zu vermitteln.

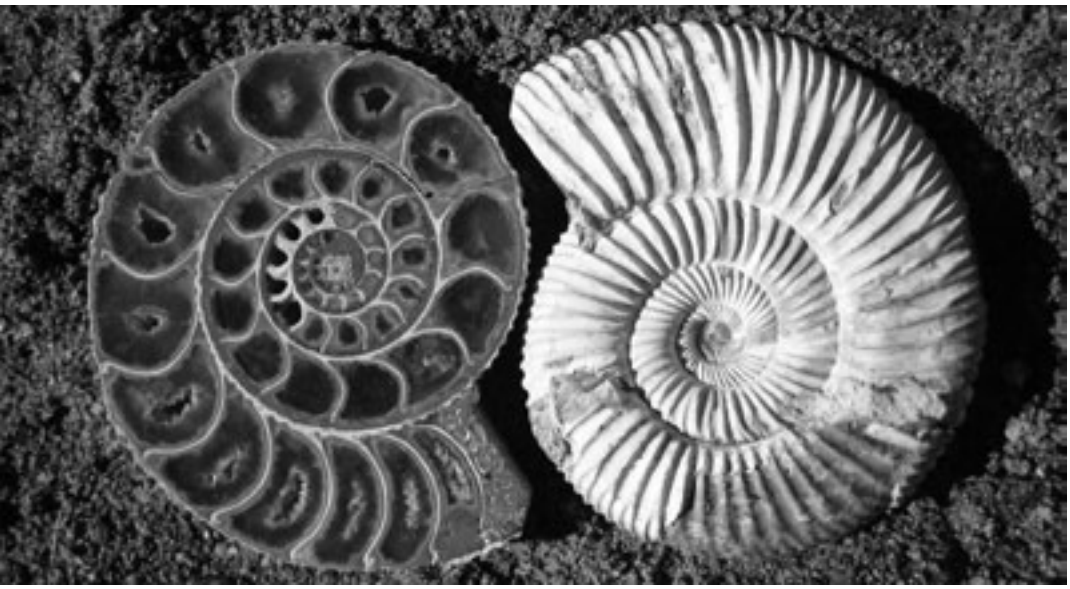
Der zweite Auftrag bzw. die zweite Ermahnung lautet: „Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt; ihr sollt wissen, wie ihr jedem Einzelnen antworten sollt!“ (V. 6). Dies geht parallel mit dem zweiten Gebetsanliegen. Sie sollen beten, dass Paulus bei der Weitergabe des Evangeliums klar spricht, und sie selbst sollen in Gnade und Klarheit zu Nichtchristen sprechen, um sie zu gewinnen.

Häufig taucht die Frage auf – vielleicht drücken wir sie verbal aus oder wir denken sie vielleicht auch nur – „Soll ich evangelisieren? Schließlich habe ich nicht die Gabe der Evangelisation. Ich bin irgendwie schüchtern. Ich habe nicht die Persönlichkeit eines Evangelisten.” Unser Text gibt auf diese Frage eine eindeutige Antwort. Jeder einzelne Christ soll am Gebet festhalten, in Weisheit gegenüber denen wandeln, die draußen sind, die rechte Zeit auskaufen bzw. die Gelegenheiten ergreifen, um das Evangelium weiterzugeben, d. h. mit Gnade und Klarheit evangelisieren. Das bedeutet nicht, dass jeder Christ die Gabe der Evangelisation hat. Es bedeutet vielmehr, dass wir alle eine Verantwortung gegenüber unseren nichtgläubigen Nachbarn, Verwandten und Arbeitskollegen haben.

Achten wir auf Gelegenheiten zur Evangelisation

Der Apostel schrieb: „Wandelt in Weisheit gegenüber denen, die draußen sind [d. h. Nichtchristen]“ (V. 5). Wir sollen mit Weisheit über unsere Kontakte zu Nichtchristen nachdenken. Wir sollen die rechte Zeit auskaufen. Wir sollen unsere Intelligenz bzw. unsere von Gott gegebene Weisheit nutzen, damit wir auf die Gelegenheiten zur Evangelisation achten. Der Ausdruck „Zeit auskaufen“ trägt die Vorstellung

»Zu viele Menschen denken, dass der Missionsbefehl nur für Evangelisten, Älteste oder Missionare gelte.«



in sich, etwas aufzukaufen – schnell von einem Verkauf zu profitieren.

Nehmen wir einmal an, wir wären ein Autoverkäufer und jemand käme auf unser Verkaufsgelände, dann wüssten wir genau, was dieses Wort bedeutet. Wir würden denken: „Hier ist eine Gelegenheit, um ein Auto zu verkaufen, und ich muss Geld verdienen, um meine Familie zu ernähren." Wir würden diese Gelegenheit ergreifen. Wenn jemand auf das Gelände käme und wir würden sagen: „Meine Güte, es läuft gerade ein gutes Baseball-Spiel", und wir würden das Gelände verlassen, um das Spiel anzusehen, dann hätten wir eine Gelegenheit verpasst. Wenn wir denken würden: „Ich habe einfach keine Lust, heute über Autos zu sprechen. Ich bin so wahnsinnig müde und ich spreche die ganze Zeit über Autos. Dieser Kunde wird das schon verstehen. Wenn er ein Auto kaufen möchte, dann kann er ja auf mich zukommen. Ich werde mich jetzt in meinem Büro im Ausstellungsraum hinlegen." Nein, niemals würden wir uns so verhalten, denn wir würden verhungern. Stattdessen würden wir die Gelegenheit ergreifen. Wir würden die Zeit auskaufen. Wir würden schnell reagieren. Das möchte Paulus hier ausdrücken. Wenn sich eine Gelegenheit bietet, einem Nichtchristen das Evangelium mitzuteilen, dann sollen wir diese ergreifen.

Campus für Christus hat herausgefunden, dass jeder Mensch mindestens 75 Menschen kennt, mit denen er regelmäßig in Kontakt steht. Aufgrund von Kontakten in der Gemeinde stehen manche vielleicht sogar wöchentlich mit Hunderten von Menschen in Kontakt. Wir stehen alle in Kontakt mit Menschen in der Gemeinde, bei der Arbeit, in der Nachbarschaft. Wir kennen Menschen, die uns auf unterschiedliche Weise bedienen: der Mitarbeiter im Lebensmittelgeschäft, der UPS-Fahrer, der Postbote, der Tankwart, der Arzt usw. Die meisten von uns haben mindestens 75 Menschen in unserem kleinen Netzwerk. Einige haben Hunderte. Anders ausgedrückt meine lieben Freunde, Ihr und ich, wir haben Gelegenheiten! Sie befinden sich in unserem Umfeld. Manchmal stolpern wir fast darüber, aber wir sehen nicht hin. Wir beachten sie nicht.

Mein jüngerer Bruder war ein Schlafwandler, als wir Teenies waren. Etliche Male, wenn mein Vater und ich uns im Wohnzimmer unterhalten haben, wandelte mein Bruder durch das Zimmer, und er hat dabei tief und fest geschlafen. Wir sprachen ihn an, aber er hat nicht reagiert – er hat geschlafwandelt. Das Erstaunliche daran war, dass er niemals gegen ein Möbelstück lief. Viele unter uns sind Schlafwandler. Wir gehen an Menschen vorbei und nehmen sie nicht einmal wahr. Sie kommen sogar in unsere Gemeindeveranstaltungen, sitzen neben uns, begrüßen uns und stellen sich uns vor. Vielleicht murmeln wir eine Antwort, aber in Wirklichkeit nehmen wir keine Notiz von ihnen. Wir schlafwandeln. Wir sind weder wach noch achtsam, und so gehen die Gelegenheiten einfach an uns vorüber.

Jedes Mal, wenn wir ein Restaurant besuchen, wird jemand dafür bezahlt, dass er freundlich zu uns ist – damit kann ich mich nicht einfach nur abfinden! Das ist eine Gelegenheit. Alles, was ich tun muss, ist nett zu ihnen zu sein – ein bisschen freundlich zu sein und zu lächeln. Es braucht weniger Muskeln, um zu lächeln als finster dreinzublicken. Beginnen wir doch einfach ein Gespräch. Nennen wir unseren Namen und fragen wir nach ihrem Namen. Machen wir ein Späßchen. Es ist eine Gelegenheit. Über die letzten Jahre hinweg hat sich meine Frau Marilyn freundlich und höflich mit dem Müllmann unterhalten, der jede Woche vor unserem Haus anhält. Im Sommer brachte sie ihm häufig eine Cola. Im Gespräch hat er ihr anvertraut, dass er Eheprobleme habe und sie hat den Kontakt zu einem unserer Ältesten hergestellt. Im vergangenen Jahr hat er sich für Jesus Christus entschieden. Marilyn hat eine Gelegenheit ergriffen. Wir gehen oft einfach an solchen Menschen vorbei. Wir sehen sie nicht. Wir sind geistliche Schlafwandler. Paulus sagt, dass wir unsere Augen öffnen sollen, wenn wir mit Menschen zusammen sind, die draußen sind (Nichtchristen). Wir sollen ihnen mit Weisheit und Verstand begegnen. Sie sind Menschen, die die Botschaft des Lebens nicht haben.

Gelegenheiten bieten sich in unserer Nachbarschaft und wir ergreifen sie nicht. So ist zum Beispiel jeder Schneefall eine Gelegenheit. Normalerweise sehen wir unsere Nachbarn nur kurz, wenn sie nach Hause kommen oder weggehen. Wenn es jedoch schneit, kommt jeder nach draußen, um Schnee zu schippen. Wir können mit ihnen zusammen Schnee schippen oder aber unsere Schneefräse benutzen, um ihren Bürgersteig zu kehren. Die Bibel befiehlt uns, Gelegenheiten zu ergreifen, und wir gehorchen diesem Befehl oder wir gehorchen ihm nicht.

Evangelisations-Ausschüsse

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, durch die man als Ortsgemeinde Gelegenheiten wahrnehmen und die Zeit auskaufen kann. Nichts war für meine Heimatversammlung in den vergangenen Jahren hilfreicher als die Bildung eines Evangelisations-Ausschusses. Dieser Ausschuss trifft sich alle sechs Wochen zur Mittagszeit. Sein Ziel besteht darin, sich kreative Möglichkeiten für die

Evangelisation einfallen zu lassen, die Gemeinde darüber zu informieren und in Bezug auf diese Möglichkeiten zu planen. Die Ziele des Ausschusses bestehen darin, eine Atmosphäre der Evangelisation in der Gemeinde zu verbreiten, alle evangelistischen Bemühungen, die in der Gemeinde vor sich gehen, herauszufinden und die Gemeindeglieder zu erkennen, die sich für Evangelisation interessieren. Der Ausschuss fungiert als Drehscheibe, als Zentrum bzw. Vermittlungsstelle für alles, was in der Gemeinde mit Evangelisation zu tun hat – seien es Sonntagsschulklassen, Ferienbibelschule, Ferienbibellager usw. Ich möchte Euch ermutigen, einen solchen Ausschuss zu bilden, selbst wenn Eure ersten Bemühungen klein sind. Ohne einen solchen Ausschuss werden Eure Bemühungen inkonsequent sein und ohne wirkliche Planung ablaufen.

Leiter und Evangelisation

Wenn die Leiter in der Gemeinde keine Leidenschaft für Evangelisation haben, wird nur sehr wenig passieren. Mit „Leiter" meine ich natürlich die Ältesten. Aber ich meine damit auch Leiter auf jeder Ebene in der Gemeinde – Sonntagsschulleiter, Kleingruppenleiter, Leiter im Bereich der Jugend-, Teeny- oder Studentenarbeit usw. Alle Leiter müssen sich dieses Themas bewusst werden und fragen: „Wie passt unser spezieller Dienst in die gesamten evangelistischen Bemühungen dieser Gemeinde? Welche unserer Aktivitäten könnten, mit ein wenig Anpassung, Gelegenheiten zur Evangelisation sein?" Da sich die meisten unter uns diese Frage gar nicht stellen, lassen wir Gelegenheiten vorübergehen. Leiter müssen also Teil davon werden. In unserer Gemeinde sind mehrere Älteste im Evangelisations-Ausschuss vertreten. Wir sind nicht etwa in diesem Ausschuss, um unserem bereits gut gefüllten Terminkalender noch weitere Termin hinzuzufügen, sondern um der Gemeinde zu zeigen, dass dies wichtig ist. Man kann nicht zur Gemeinde sagen, dass dies wichtig ist, und keinen Teil daran haben. Verantwortliche Sonntagsschulleiter und unsere Jugendleiter gehören ebenfalls zu dem Ausschuss. Als Folge davon wird das Anliegen für die Evangelisation durch die Leiter in der Gemeinde verbreitet.

Die Kommunikation der Ältesten mit der Gemeinde

Vor Jahren haben wir erkannt, dass die Leiter Zeit haben müssen, um mit der Gemeinde zu kommunizieren. Es kann so leicht geschehen, dass die Ältesten sehr mit ihrem Ältestenamt beschäftigt sind und dabei jedoch nicht mit der Gemeinde kommunizieren. Die Gemeinde fängt dann an, die Ältesten als „jene Hinterzimmergruppe" zu betrachten, die jede Woche die Türen aufschließt, die die Vorbereitungen für das Mahl des Herrn trifft und die die Prediger für den Sonntag auswählt. Einige in der Gemeinde werden dann denken, dass dies alles sei, was die Ältesten tun.

Wir sind in unserer Gemeinde (Littleton Bible Chapel) entschlossen, als Ältestenkreis regelmäßig mit der Gemeinde zu kommunizieren. Jede Woche haben wir nach dem Mahl des Herrn ein kurzes Zusammentreffen mit der Gemeinde. Hier hören die Gemeindeglieder von den Ältesten, und die Ältesten lassen die Gemeinde an ihren Herzensanliegen teilhaben und teilen der Gemeinde ihre Zukunftsvision mit. Manchmal geben wir einen Bericht, manchmal haben wir eine Gebetszeit oder wir interviewen einen Missionar, der bei uns zu Besuch ist. Dies ist unsere Zeit, um zu kommunizieren. Von einer anderen großen Gemeinde, die auch von Ältesten geleitet wird, weiß ich, dass sie im Gemeindebrief einen Bericht der wöchentlichen Ältestensitzung abdrucken. Sie teilen der Gemeinde mit, was besprochen wurde, und nennen auch Gebetsanliegen für die Ältesten. Wie auch immer es in der Praxis umgesetzt wird, die Ältesten müssen bei der Kommunikation mit der Gemeinde gute Arbeit leisten. Und falls Ihr das Thema der Evangelisation bislang vernachlässigt habt, müsst Ihr dies der Gemeinde mündlich mitteilen.

Überlegt Euch also einen Zeitpunkt, zu dem Eure Ältesten etwas von ihrer Arbeit mitteilen können sowie von ihrer Ausrichtung, ihren Werten, ihrer Vision und ihrer Führung für die Gemeinde. Und Ihr als Älteste meint nicht, dass Ihr mit der Gemeinde kommuniziert, nur weil Ihr Euch untereinander unterhaltet. Die Ältesten können sich sehr wohl miteinander unterhalten und die Gemeindeglieder haben dennoch überhaupt keine Ahnung, was sie beschäftigt. In manchen Gemeinden kann es sogar sein, dass die Gemeindeglieder nicht einmal wissen, wer die Ältesten sind. Kommunikation ist also äußerst wichtig – die Ältesten müssen ihre Sache verbalisieren.

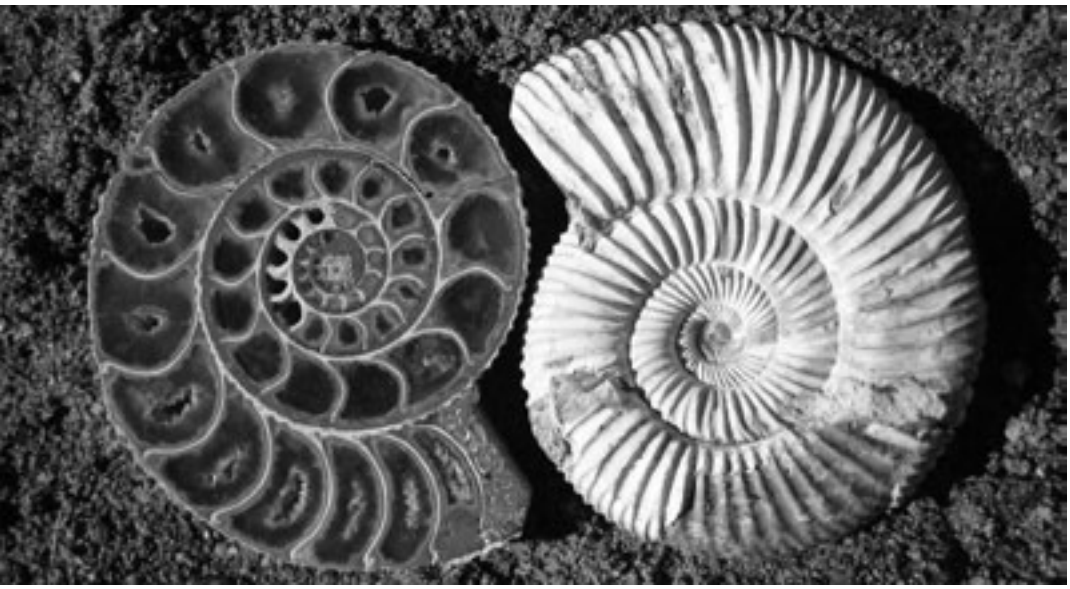
Fischteiche

"Fischteiche" ist ein Ausdruck, der von manchen benutzt wird, um evangelistische Möglichkeiten zu bezeichnen. Es ist ein wichtiges Konzept, welches auch unserer Versammlung geholfen hat. Ein Fischer weiß, dass er dorthin gehen muss, wo die Fische sind. Er muss zu einem Fischteich gehen, wenn er Fische fangen möchte. In seiner Badewanne gibt es keine Fische, also fischt er dort nicht. Es gibt evangelistische „Fischteiche" – Gelegenheiten, um Menschen für Christus zu gewinnen, die direkt vor uns liegen, die wir jedoch nicht ergreifen.

Ich möchte einige Beispiele für „Fischteiche" aufführen. Ostern ist der größte Fischteich im christlichen Kalender. Menschen, die bislang noch nie an christliche Dinge gedacht haben, gehen an Ostern in die Kirche – es ist der Sonntag im Jahr, an dem die Zahl der Kirchenbesucher am höchsten ist (in Europa sind es wohl eher die Weihnachtsveranstaltungen, *A.d.Ü.*). In diesem Jahr waren viele Menschen wegen des Films *„Die Passion Christi"* offen für Religiöses. Auf jeden Fall ist Ostern ein Fischteich, eine wunderbare Gelegenheit, um zu evangelisieren. Eure Gemeinde kann entweder die Gelegenheit ergreifen oder an ihr vorbei schlafwandeln. Leider gibt es Gemeinden, die in ihrem Gottesdienst am Ostersonntagmorgen keinerlei Bezug zu Kreuz und Auferstehung herstellen.

Um diese Gelegenheit so gut wie möglich zu nutzen, dürft Ihr jedoch nicht bis zur Woche vor Ostern warten. Ihr müsst mit der Planung direkt nach Weihnachten und Neujahr anfangen. Vor zwanzig Jahren hat unsere Gemeinde angefangen, jedes Jahr ein Osterfrühstück zu veranstalten, wozu die Gemeindeglieder Gäste einladen sollten. Unser Bestreben war, dies zu einem schönen, positiven Ereignis mit einem richti-

»Wir sind geistliche Schlafwandler.«



gen Frühstück zu machen. Unsere Gemeinde hat diese Veranstaltung mit der Zeit richtig lieb gewonnen und die Glieder bringen Freunde, Verwandte und Nachbarn mit. Wir sprechen mit der Gemeinde darüber, wie wir neue Leute erreichen können. Dieses Jahr hatten wir Einladungen vorbereitet, die die Christen Freunden geben konnten, von denen sie den Eindruck hatten, sie würden kommen. Die ganze Gemeinde wird für diese Osterveranstaltung mobilisiert und Wochen vor dem Termin werden Gebetsgruppen organisiert, in denen dann für den Gottesdienst am Ostermorgen gebetet wird. Wir haben jedes Jahr viele Besucher. Sie haben beschlossen, am Sonntag zu einem Gottesdienst zu gehen, und dann haben sie beschlossen, dorthin zu gehen, wo sie sowohl etwas zu essen als auch einen Gottesdienst bekommen würden. Bei einem solchen Gottesdienst möchtet Ihr bestimmt Euren begabtesten Prediger einsetzen, damit dieser eine Osterbotschaft weitergibt, die speziell darauf ausgerichtet ist, nicht errettete Menschen anzusprechen. Und Ihr möchtet auch an diesem wichtigen Tag Eurem Musikprogramm besondere Aufmerksamkeit widmen. Der Ostermorgen ist unser größter evangelistischer Einsatz im Jahr, was den Gottesdienst angeht. Und die Gemeindeglieder möchten gerne ganz praktisch mitarbeiten – beim Aufbau, beim Kochen, Putzen, Begrüßen usw.

Ein zweiter „Fischteich" ist Weihnachten, ein weiterer Zeitpunkt im Jahr, wo Menschen über Christliches nachdenken. Alle Arten von christlicher Musik sind dann im Radio zu hören. In der Versammlung müssen alle Gruppen darauf aufmerksam gemacht werden, Weihnachten gut zu nutzen. Wir haben alle eine kleine Nische in der Gemeinde (eine Frauengruppe, eine Schüler- oder Studentengruppe, einen kleinen Hauskreis). Wir müssen uns die Frage stellen: „Wie können wir Weihnachten zur Evangelisation nutzen?"

Vielleicht könntet Ihr eine besondere Feier veranstalten. Als Familie haben wir uns dafür entschieden, Weihnachten mit unseren Nachbarn zu feiern. Über die Jahre hinweg hat wirklich jeder Einzelne unserer Nachbarn daran teilgenommen, und sie kommen sehr gerne. Wir sagen ihnen im Vorfeld, wann die Feier zu Ende sein wird, aber viele von ihnen bleiben noch länger und unterhalten sich. Die meisten dieser Leute sind so beschäftigt, dass sie unterm Jahr nie miteinander reden. Bei der Weihnachtsfeier können sie sich mit ihren Nachbarn in einem familiären Rahmen treffen. Wir haben auf einem Tisch Bücher liegen und laden zu unserem Weihnachtsgottesdienst ein.

Viele Menschen meinen, es sei nett, an Heiligabend einen Gottesdienst zu besuchen. Ergreifen Sie die Gelegenheit bei solchen Leuten. Vor einiger Zeit haben wir eine Scheune gemietet und „Weihnachten auf dem Bauernhof" gefeiert. Wir haben für ausreichend Essen gesorgt und einen besonderen Redner eingeladen, um eine evangelistische Weihnachtsbotschaft zu geben. Die Teilnehmer trugen alle dicke Mäntel und waren in Decken gehüllt. Draußen brannten große Lagerfeuer und es herrschte eine herrliche Weihnachtsstimmung. Dies ist nur eines von vielem, was getan werden kann, wenn Menschen kreativ über „Fischteiche" nachdenken. Dabei muss es sich nicht um etwas Großes handeln – es genügt oft einfach nur ein gemieteter Raum in einem Restaurant mit einem Gastredner.

Mindestens einen Monat vor Weihnachten stellen wir der Gemeinde Weihnachtstraktate, -karten und Bücher mit weihnachtlichen Themen zur Verfügung. Wir ermutigen die Gemeindeglieder, diese an ihre Freunde und Verwandten zu schicken. So ca. 1 Monat vor Weihnachten sollten sie verschickt werden. Somit beginnen wir Anfang November damit, die Gemeinde daran zu erinnern, dass sie Traktate und Bücher an ihre Verwandten schickt. Die meisten Menschen versenden an Weihnachten Glückwunschkarten. Diese Zeit im Jahr ist dafür geeignet, den Kontakt mit nichtgläubigen Verwandten oder Bekannten aus der Vergangenheit zu pflegen. Die Gemeinde sollte dafür Ende November vorbereitet sein.

Thanksgiving (amerikanisches Erntedankfest) hat sich auch als ein großer „Fischteich" erwiesen. Wir bieten für gewöhnlich einfach einen kleinen Imbiss und einen Musikabend an. Anfang November erinnern wir die Gemeinde daran, dass nun die Zeit mit den Feiertagen beginnt und dass dies ein guter Zeitpunkt ist, andere zu einem Thanksgiving-Abend einzuladen. Ich würde vorschlagen, dass Ihr aus solch einer Veranstaltung einen Zeugnisabend macht. Wenn Ihr jedoch nicht im Voraus plant, wird auch nichts passieren. So wird ein Feiertag nach dem anderen vergehen und Ihr werdet sagen: „Oh, wir haben schon wieder eine Gelegenheit verpasst." Nun, die Bibel lehrt uns, in Weisheit zu wandeln. Kauft die Zeit aus – ergreift die Gelegenheiten.

Auch der 4. Juli (amerikanischer Unabhängigkeitstag) kann ein „Fischteich" sein. Unsere Gemeinde unterstützt 4. Juli-Feiern und Picknicks mit den unterschiedlichsten Speisen und Aktivitäten für die Kinder. Der Valentinstag kann ebenfalls ein „Fischteich" sein – ladet Freunde und Nachbarn zu einem Abendessen mit einem besonderen Redner ein, der über Romantik und eine Neubelebung der Ehe spricht. Es gibt viele Fischteiche, die Ihr mit der Gemeinde in Verbindung bringen

könnt. Sie sind Gelegenheiten, die Euch sozusagen direkt anspringen.

Der Schlüssel liegt darin, im Voraus zu planen. Es ist zu spät, am 1. Juli für den 4. Juli zu planen. Ihr könnt jedoch am 1. Juli anfangen, für eine Veranstaltung im Herbst zu planen. Sprecht jede Gruppe in der Gemeinde an. Fragt sie: „Wie werdet Ihr Eure Gruppe für eine evangelistische Möglichkeit im Herbst einsetzen – zu Thanksgiving oder an Weihnachten?" Jede einzelne Gruppe in der Gemeinde sollte diese Gelegenheiten nutzen. Wenn Ihr die Gemeinde jedoch nicht rechtzeitig vorbereitet, wird nichts getan werden. Deshalb braucht es eine Art von Ausschuss, der einen Kalender hat und die Gemeinde darauf hinweist, dass der nächste große Fischteich kommen wird.

Seid auf die Evangelisation vorbereitet

Seid bereit

Der Apostel schreibt: „Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt" (V. 6). Er spricht hier von unserem Gespräch mit „Außenstehenden", d. h. mit Nichtchristen. Wir sollen Gelegenheiten ergreifen. Wenn wir sie jedoch ergriffen haben, müssen wir klar sprechen und unsere Worte würzen. Die antike Welt kannte nicht das köstliche, zarte Fleisch, das wir heute haben und das wir mit Zartmachern und Kühlung haltbar machen. Die Menschen des Altertums nahmen das Fleisch und klopften es, um es zart zu machen, und sie salzten es, um es haltbar zu machen und zu würzen. Paulus sagt, dass unser Gespräch mit Nichtchristen mit Salz gewürzt sein soll, d. h. es soll attraktiv verpackt sein und präsentiert werden.

Paulus sagt seinen Lesern, dass sie wissen müssen, wie sie jedem einzelnen Nichtchristen antworten sollen, so wie der Herr Jesus geantwortet hat. An einer anderen Stelle schreibt Petrus: „Sondern haltet den Herrn, den Christus, in euren Herzen heilig! Seid aber jederzeit bereit zur Verantwortung jedem gegenüber, der Rechenschaft von euch über die Hoffnung in euch fordert, aber mit Sanftmut und Ehrerbietung!" (1Petr 3,15+16a). Wir müssen *immer* bereit sein zu evangelisieren!

Seid vorbereitet

Jedes dritte oder vierte Jahr eine Botschaft zum Thema Evangelisation wird nicht funktionieren. Wir müssen die Gemeindeglieder dauernd und beständig schulen und ihnen helfen, Gelegenheiten zu ergreifen und daraus das Beste zu machen. Dies bedeutet, dass Ihr als Gemeinde Predigten über Evangelisation haben müsst. Dies reicht jedoch nicht aus. Es muss auch Schulungen über Evangelisation geben. Selbst wenn nur ein oder zwei Personen an diesen Schulungen teilnehmen, sind sie notwendig. Irgendwie muss ein Anfang gemacht werden.

„Sondern haltet den Herrn, den Christus, in euren Herzen heilig! Seid aber jederzeit bereit zur Verantwortung jedem gegenüber, der Rechenschaft von euch über die Hoffnung in euch fordert, aber mit Sanftmut und Ehrerbietung!"

1. Petrus 3,15.16a

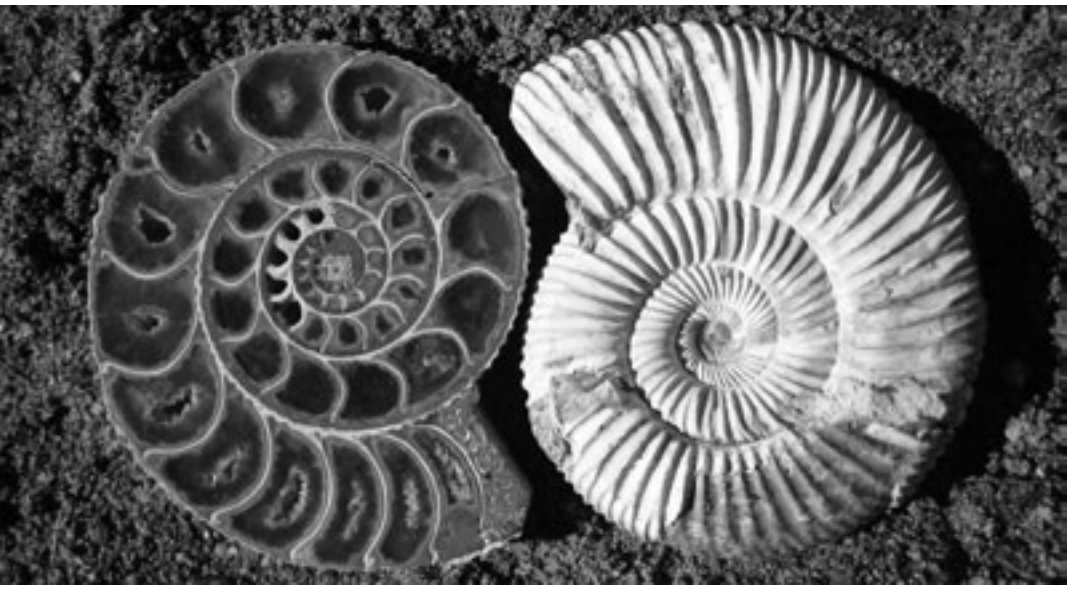
In unserer Gemeinde haben wir etliche Dinge unternommen. Ein paar Mal im Jahr halten wir Schulungen über persönliche Evangelisation während des 11-Uhr-Gottesdienstes am Sonntagmorgen ab. Wir nehmen einige Leute aus dem Predigtgottesdienst heraus, damit sie einen zweiwöchigen Kurs absolvieren. Einer der Ältesten wird sie über den Inhalt und die Methoden der Evangelisation schulen. Falls einer unserer Missionare auf Heimaturlaub ist und ein ausgezeichneter Evangelist ist, werden wir ihn bitten, eine Schulung zum Thema Evangelisation am Sonntagabend abzuhalten. Diese Schulungen erstrecken sich übrigens nicht über einen längeren Zeitraum – dazu verpflichten sich die Menschen von heute nicht mehr. Es handelt sich dabei vielmehr um kurze Kurse, in denen Christen über die vielen Methoden und Ansätze für Evangelisation gelehrt werden. Wir möchten unseren Gemeindegliedern helfen zu evangelisieren.

Seid einfach

Eines der wichtigsten Dinge bei der Schulung von Gemeindegliedern ist, ihnen beizubringen, einfach zu sein. Ich denke, viele unserer Botschaften und Präsentationen sind viel zu kompliziert. Wir dürfen nicht vergessen, zu wem wir heutzutage sprechen. Moderne Menschen wissen nichts über die Bibel. Jedes Mal, wenn ich ein Restaurant aufsuche und dort auf eine Bedienung treffe, die einen biblischen Vornamen hat, habe ich schon einen Türöffner, um mit ihr ins Gespräch zu kommen. So ist beispielsweise der Vorname *Sara* heutzutage sehr beliebt, und ca. einmal pro Monat werden wir von einer Sara bedient. Erst diese Woche war dies der Fall und ich sagte zu ihr: „Sara, wir möchten hier heute Abend ein bisschen Spaß haben. Werden wir Spaß haben?" Und sie antwortete: „Ja, wir werden Spaß haben." Dann fragte ich sie: „Wissen Sie, dass Ihr Name in der Bibel steht?" Sie antwortete: „Ja, das weiß ich." Dann stellte ich ihr die Frage: „Welchen Vornamen hatte Saras Ehemann in der Bibel?" Wie in 99 % aller Fälle hatte Sara keine Ahnung. Sie nahm die Frage jedoch als Herausforderung an und sagte: „Er liegt mir auf der Zunge. War es Ikabod?" „Ikabod", sagte ich, „wo haben Sie denn diesen Namen her?" Sie fragte: „Habe ich recht?" Ich antwortete: „Nein, sein Name war Abraham." Und dann fuhr ich fort: „Wie lautete der Vorname von Abrahams and Saras Sohn?"

»Wir müssen immer bereit sein zu evangelisieren.«

Ich sagte zu Sara, dass sie gerne ihre Freunde in der Küche um Hilfe



fragen könnte. „Sagen Sie ihnen, dass ich einen Test mit Ihnen durchführe, und wenn Sie die richtigen Antworten wissen, gebe ich Ihnen ein doppeltes Trinkgeld." So ging sie mit unserer Bestellung in die Küche zurück und kehrte mit der Antwort wieder: „Isaak." Ich fragte sie, wer die Antwort gewusst hatte, und sie antwortete, dass eines der Mädchen einiges aus der Bibel wüsste. „In Ordnung", sagte ich. „Wie hieß Isaaks Ehefrau?" „Oh, das ist eine schwierige Frage", sagte sie. Sie brachte unsere Bestellung und meinte: „Rebekka." Ich erwiderte: „Das ist gut. Ihr Mädels seid echt spitze. Machen wir weiter. Wie hießen die Kinder von Isaak und Rebekka?" Und so ging es den ganzen Abend. Wir hatten viel Spaß miteinander und brachten andere Menschen in der Küche dazu, über dieses Thema zu sprechen. Die meisten Menschen haben keine Ahnung von der Bibel.

Also, eines der wichtigsten Dinge, die Ihr Christen lehren könnt – und das hilft ihnen in ihrem Zeugnis – ist, dass sie sehr einfach sein müssen. Wenn wir Zeugnis geben, dürfen wir uns nicht wie ein Kipplaster verhalten und fünfzig Bibelverse auf nicht christliche Menschen ausschütten. Sie werden nicht wissen, wovon wir reden. Gebt dem Nichtchristen einen einzigen Bibelvers – einen einfachen Vers wie Johannes 3,16 oder 1. Korinther 15,3. „Christus ist für unsere Sünden gestorben." Das sind sechs Wörter. Oder benutzt einfache Illustrationen. Erklärt beispielsweise, dass das Kreuz wie eine Brücke ist, die die Kluft zwischen dem sündigen Menschen und dem heiligen Gott überspannt. Die Person, die an jenem Kreuz starb, war sowohl Gott als auch Mensch und ist eine vollkommene Brücke zwischen Gott und Mensch. Hinterlasst eine einfache Saat im Kopf der Menschen.

Also „sorgt dafür, dass es wirklich einfach und schlicht" bleibt und vergesst nicht, dass man es in der heutigen Welt nicht einfach genug machen kann. Wenn wir einfach bleiben, dann werden wir auch weniger Angst haben. Nennt nur die wesentlichen Punkte: Wir sind Sünder, Christus ist für Sünder gestorben, Gott vergibt Sündern auf der Basis des Kreuzes. Wir haben Angst, weil wir wirklich denken, wir müssten jedermanns Fragen beantworten. Niemand ist schlau genug, um das zu können. Ermutigt die Christen, einfach und freundlich zu sein und nicht die Diskussion zu suchen. Das wird ihnen ungemein helfen.

Seid kreativ

Ich glaube, dass der Herr möchte, dass wir in unserer Vorbereitung kreativ sind. Paulus hat die Schule des Tyrannus gemietet, wo er sich mit Nichtchristen, mit Juden und Griechen, unterredete (Apg 19,9). Das war vergleichbar damit, einen Unterrichtsraum in der Universität zu mieten und Vorlesungen zu halten, zu denen Menschen kommen und zuhören konnten. Dies war eine sehr kreative Idee in Ephesus. An einem anderen Ort hätte dies vielleicht nicht funktioniert, aber es funktionierte in der internationalen Stadt Ephesus. Im Folgenden möchte ich einige Ideen vorstellen, die eventuell bei Euch umsetzbar sind.

Gastfreundschaft in der Nachbarschaft

Viele Menschen möchten sich heute nicht zu einer Kirche aufmachen – diese Vorstellung flößt ihnen zu viel Angst ein. Sie sind jedoch bereit, zu Euch nach Hause zu einem Essen im Freien zu kommen. Sie kommen gerne an einem Feiertag. Euer Zuhause ist eines der mächtigsten evangelistischen Werkzeuge in Eurer Nachbarschaft. Es ist ein Leuchtturm an einem dunklen Ort. Überlegt Euch einen Plan, wie Ihr Eure Nachbarn zum Essen einladen könnt – entweder an Euren Esszimmertisch oder in den Garten, so dass Ihr sie wenigstens treffen könnt. Und dann könnt Ihr anfangen, für sie zu beten, und somit ein Nachbarschafts-Gebetskämpfer für all Eure Nachbarn werden.

Hauskreise

Der Herr gebraucht immer wieder Hauskreise auf gewaltige Weise, vor allem Hauskreise für Frauen. Ich denke, es ist sehr bezeichnend, dass eine der Hauptevangelisationsmethoden der Apostel war, die Häuser zur Verbreitung des Wortes Gottes zu benutzen. Petrus und die Apostel lehrten und predigten „in den Häusern" (Apg 5,42). Paulus lehrte „in den Häusern" (Apg 20,20). Ein privates Zuhause hat eine sehr natürliche Atmosphäre. Sie ist locker, zwanglos und unbedrohlich. Hauskreise haben sich in unseren Versammlungen als eines der mächtigsten evangelistischen Werkzeuge erwiesen.

Konzerte

Vor kurzem habe ich eine Werbung für aktuelle christliche Musik-CDs gesehen und dabei gedacht: „Was für eine grandiose Idee für Evangelisation." Wir werden in diesem Sommer ein Konzert haben und versuchen, dieses für die Evangelisation zu nutzen. Musik ist ein wunderbares Werkzeug für die Evangelisation, besonders unter jungen Leuten.

Kostenlose Seelsorge

Seelsorge ist ein ausgezeichnetes Werkzeug für die Evangelisation – besonders im Bereich Ehevorbereitung oder Ehe. Nichtchristen rufen

häufig in unserer Gemeinde an und fragen, ob sie unser Gemeindehaus für eine Hochzeit mieten könnten. Wir erlauben dies, wenn solche Paare damit einverstanden sind, einen Ehevorbereitungskurs bei uns durchzuführen. Gerade vor einigen Wochen haben wir ein nichtgläubiges Paar in unserer Kapelle getraut. Fünf Monate lang wurden sie von einem unserer Ehepaare aus der Gemeinde beraten. Fünf Monate lang haben sie ihr Herz geöffnet und über ihr Leben gesprochen. Die Frischvermählten sind noch nicht errettet, aber das beratende Ehepaar hat ihnen ein ganz besonderes Geschenk zur Hochzeit gemacht – sie werden mit ihnen ein Bibelstudium über das Johannesevangelium durchführen. Das junge Ehepaar hat darauf geantwortet: „Das ist ja klasse. Wir waren sehr gerne mit Euch zusammen." Eine Hochzeit ist eine sehr gute Möglichkeit, in das Leben von Menschen zu treten.

Übrigens ist Seelsorge im Falle einer Scheidung ein weiterer Weg, um Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Sie bietet Menschen Hilfe in einer schrecklichen Ehetragödie.

Beerdigungen

Beerdigungen sind eine fantastische Gelegenheit, um das Evangelium weiterzugeben. Ich führe viele durch – mindestens zehn bis zwölf im Jahr. Wir hatten schon Beerdigungen, bei denen buchstäblich Hunderte von unerretteten Menschen eine Stunde lang da saßen und das Evangelium hörten. Ich habe die Beerdigung eines unserer Nachbarn, ein bekannter Geschäftsmann, durchgeführt, und daran nahmen fünfhundert Gäste teil. 90 % der Teilnehmer waren keine Christen. Es ist gut, sich im Voraus Gedanken darüber zu machen, was Ihr bei einer Beerdigung tun wollt. Informiert Euch darüber und entwickelt einige Methoden. Es gibt einen Weg, wie man eine Beerdigung durchführen sollte, und es gibt einen Weg, wie man sie besser nicht durchführen sollte. Die Menschen sind in einem solchen Augenblick ernst und merkwürdigerweise lieben die meisten Menschen eine gute Beerdigung.

Viele Prediger schreien und brüllen die Zuhörer an, das ist unangemessen. Wir benutzen die Lebensgeschichte der verstorbenen Person und bauen um diese Geschichte herum ca. 20 Minuten des Beerdigungsgottesdienstes. Im Vorfeld bitten wir alle Familienmitglieder, Eigenschaften aus dem Leben der Person und lustige Erlebnisse aus ihrem Leben aufzuschreiben. Die Konzentration auf das Leben des Menschen weckt die Aufmerksamkeit der Zuhörer und erleichtert den Übergang zur Weitergabe des Evangeliums. Es ist nicht nötig zu erwähnen, dass die Person nicht errettet war, wenn dies der Fall ist. Geht direkt von der Biografie der Person auf die wunderbare Geschichte der Erlösung über. Vielleicht erzählt Ihr den Zuhörern, dass sie eine wundervolle Möglichkeit haben, zwanzig Minuten lang der Wahrheit über das ewige Leben zuzuhören – etwas, was sie normalerweise in ihrem geschäftigen Leben nicht tun. Noch nie hat sich jemand bei mir beschwert. Beerdigungen sind eine hervorragende Gelegenheit für die Evangelisation – nutzt sie, so oft Ihr könnt.

Kinder erziehen

Menschen heutzutage machen sich Sorgen um ihre Kleinkinder und Teenies. Sie sind bereit, irgendwo hinzugehen, wenn ihnen jemand helfen kann. Es gibt eine wunderbare Filmserie mit dem Titel *Shepherding a Child's Heart (Eltern – Hirten der Herzen)*, die man in der Gemeinde zeigen kann. Macht in Eurer Regionalzeitung Werbung dafür und ladet Leute dazu ein. Eine weitere Möglichkeit, in Kontakt mit Familien zu kommen, ist, eine Schulung zum Thema „Kindererziehung von Kleinkindern und Teenies" anzubieten. Dies stellt eine weitere Möglichkeit dar, das Evangelium zu verkündigen.

Jugendevangelisation

Jugendevangelisation ist eines der wichtigsten Werkzeuge. Seid bereit, Geld und Arbeit in jeglichen evangelistischen Einsatz für die Jugend zu investieren – Ferienbibelschule, Sonntagsschule und Ferienbibellager. Gott hat Ferienbibellager mehr als alles andere dazu benutzt, die Jugend zu erreichen. Immer wieder treffe ich auf Menschen, die bei einem solchen Lager errettet wurden. In jungen Jahren sind Menschen am ehesten offen für das Evangelium. Statistiken belegen, dass Menschen mit zunehmendem Alter sich dem Evangelium immer mehr verschließen.

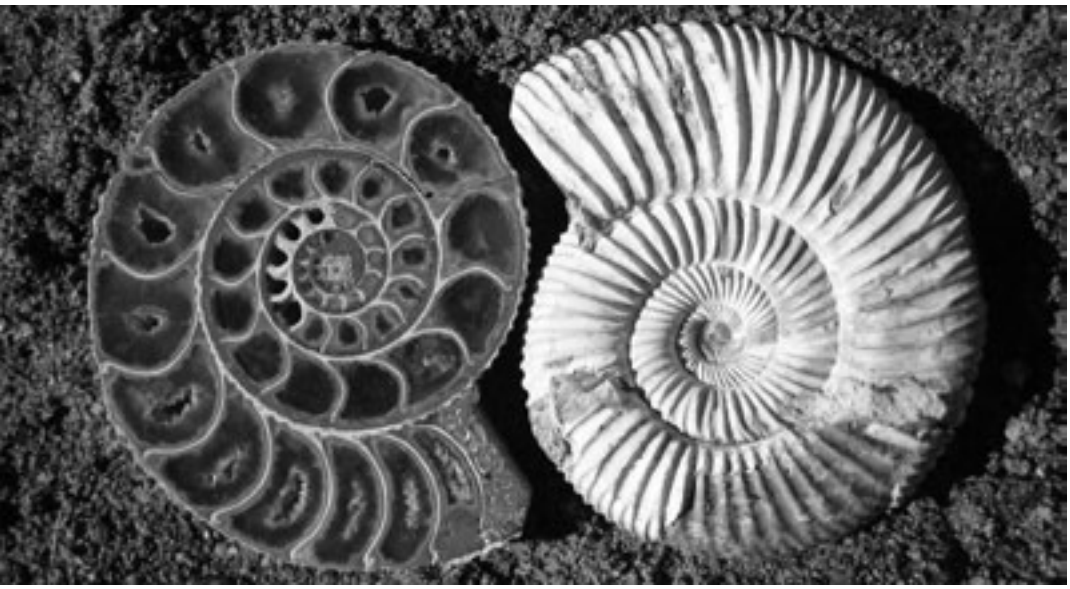
Sonntagmorgen-Gottesdienst

Ob uns das gefällt oder nicht, die Amerikaner sind der Meinung, dass man am Sonntagmorgen zum Gottesdienst geht. Weshalb also dagegen ankämpfen? Nutzt dies aus! Wenn Ihr zu einer Gemeinde gehört, zu der nicht erlöste Menschen kommen, dann nutzt die Gelegenheit. Im Gottesdienst können die Christen gelehrt werden und das Evangelium kann ebenfalls verkündigt werden. Es ist wichtig, dass die Ältesten sich Zeit nehmen und angestrengt darüber nachdenken, wie man den Sonntagsgottesdienst so gestalten kann, dass man gut nicht erlöste Freunde, Nachbarn und Arbeitskollegen dazu einladen kann. Er sollte eine Zeit sein, in der wir unsere besten Prediger einsetzen und Musik von hoher Qualität spielen.

Besondere evangelistische Veranstaltungen

Im vergangenen Sommer haben wir für eine dreitägige Abendveranstaltung über die *Pilgerreise zur seligen Ewigkeit* geworben. Viele Menschen haben schon von Bunyans *Pilgerreise* gehört, sie wissen jedoch nicht wirklich viel darüber. Wir haben Filmstreifen gezeigt und ein Redner hat die Geschichte erzählt und erklärt. Das Programm war auf junge Leute zugeschnitten, aber auch die Eltern waren willkommen, wenn sie interessiert waren. Am Ende der drei Tage kam eine Frau aus der Nachbarschaft, die wir noch nie zuvor gesehen hatten, nach vorne und setzte sich. Ich dachte, sie würde gerne über ihre Kinder sprechen, aber sie sagte: „Ich möchte errettet

»Wenn wir einfach bleiben, dann werden wir auch weniger Angst haben.«



werden.“ So hat jemand aufgrund dieser Veranstaltungen zum Glauben an Jesus Christus gefunden. Diesen Sommer werden wir eine evangelistische Veranstaltung haben und dabei eine Videopräsentation von C. S. Lewis’ *Der König von Narnia* zeigen. Neben dem Video werden wir PowerPoint-Folien und eine Predigt einsetzen. Wenn jemand kreativ ist, gibt es eine breite Vielfalt an evangelistischen Veranstaltungen, die die örtliche Gemeinde anbieten kann.

Literatur

Eure Gemeinde sollte viele evangelistische Quellen haben. Die Ortsgemeinde sollte eine Gemeinde des Evangeliums sein und eine solche Gemeinde muss Literatur über das Evangelium haben. Jemand sollte damit beauftragt werden, gute aktuelle Traktate auszuwählen und auszulegen. Die Gemeinde sollte außerdem eine breit gefächerte Auswahl an Kassetten, Videos bzw. CDs, DVDs und Büchern vorrätig haben. Kürzlich fragte ein Mann nach einem Buch für seine nichtgläubige Schwiegermutter, die an Krebs erkrankt ist und im Sterben liegt. Ihr müsst Eure Gemeinde sensibel machen für gute Bücher für nicht errettete Menschen, und Ihr müsst solche Bücher vorrätig haben.

Persönliche Beziehungen

Die beste Art der Evangelisation ist die persönliche Evangelisation – von Mensch zu Mensch. Der Alltag bringt uns alle in ein Netzwerk von natürlichen Kontakten zu anderen Menschen. Und der Apostel Paulus sagt: „Wandelt in Weisheit“ gegenüber solchen Menschen (Kol 4,5). Wir sollen unsere Augen weit geöffnet haben und auf Gelegenheiten achten. Achtet besonders auf Zeiten im Leben eines Menschen, wo er oder sie etwas Tragisches oder eine Not erlebt. Diese Zeit des Leidens oder des Kummers, die finanziellen Probleme und Eheschwierigkeiten sind lauter Gelegenheiten. In solch einem Augenblick könnt Ihr sagen: „Meine Gemeinde kann Dir auf diese oder jene Weise helfen.“

Seid darauf bedacht, dass Eure vielen Kontakte frisch und offen bleiben. Ich bin mit etlichen jungen Männern aufgewachsen, die alle zusammen zum Ferienlager und in die Ortsgemeinde gegangen sind. So im Alter von 18 Jahren trennten sich unsere Wege, und drei dieser sehr engen Freunde entfernten sich vom Herrn. Wahrscheinlich hatten sie sich nie wirklich bekehrt, obwohl sie sich als Kinder zu Christus bekannt hatten. Sie haben nichtgläubige Ehepartner geheiratet und ein Leben ohne Christus geführt. Und doch haben wir unsere Freundschaft aufrechterhalten, weil eine wirklich wunderbare Beziehung am Wachsen war. Wir gingen gemeinsam in den Urlaub – sie kamen uns in Colorado besuchen und wir besuchten sie in New Jersey. Über dreißig Jahre hinweg haben wir diese Verbindung aufrechterhalten, und in den vergangenen fünf Jahren haben sich alle drei Männer zu Christus bekehrt. Ist es nicht interessant, wie Gott Tragödien (Krebs im Endstadium, ein durch sündige Verhaltensweisen ruiniertes Leben, zerrüttete Ehen) gebraucht, um Menschen ihre Rebellion und ihre Ablehnung des Herrn zu offenbaren? Und wenn ihnen das klar geworden ist, dann kann Gott einen christlichen Freund gebrauchen, um sie zum Herrn und zu einem neuen Leben zu führen. Vernachlässigt nicht Eure Kontakte mit nichtgläubigen Freunden. Haltet an diesen Beziehungen fest, denn der Herr möchte Euch vielleicht gebrauchen, um diese Menschen zurückzugewinnen.

Englisch als Zweitsprache

Mit dem enormen Zustrom von Einwanderern nach Amerika hat sich der Englischunterricht sehr ausgebreitet. Dies kann als evangelistische Möglichkeit eingesetzt werden. Wir bieten in diesem Jahr zum ersten Mal einen Kurs in „Englisch als Zweitsprache“ (English as a Second Language - ESL) an. Wir hatten keine Ahnung, wie es funktionieren würde, aber wir haben mit einem riesigen Schild vor der Gemeinde geworben. Fast fünfzig Nichtchristen haben sich für den Kurs angemeldet. Unsere Gemeinde liegt in der Nähe der öffentlichen Bücherei und viele spanischsprachige Menschen aus der Gegend sahen das Angebot und haben sich angemeldet. Ein Ausschuss hat das Programm festgelegt, Bücher und Unterlagen besorgt und den Unkostenbeitrag für den Kurs festgelegt, so dass er für alle erschwinglich war. Nun haben wir eine weitere Möglichkeit, in unserem eigenen Gebäude zu evangelisieren.

Seid Salz, seid freimütig

Seid Salz

Der Evangelist Bob Smith sagt: „Neunzig Prozent der Evangelisation ist Liebe.“ Evangelisation bedeutet, die Menschen zu lieben, sie erreichen zu wollen, freundlich und offen zu ihnen zu sein und ihnen zu dienen. Wir dürfen in unserem Zeugnis nicht herumdiskutieren und dabei den Eindruck erwecken, dass wir auf alles eine Antwort parat haben. Wir dürfen nicht unausstehlich und stolz sein

und jedes Gespräch dominieren. Wir müssen lernen, uns zu entspannen – einfach das Evangelium an die Menschen weiterzugeben und zuzulassen, dass der Heilige Geist seine Kraft freisetzt. Wenn der Heilige Geist nicht im Herzen eines Menschen wirkt, dann wird all unser Debattieren keine Hilfe sein. Beantwortet die Fragen, so gut Ihr könnt, und wenn Ihr auf eine Frage keine Antwort habt, dann sagt zu Eurem Gesprächspartner, dass Ihr versuchen werdet, die Antwort herauszufinden.

Paulus sagt: „Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt" (Kol 4,6). Wenn Ihr wisst, dass Ihr in Gnade und mit Salz gewürzt reden sollt, dann werdet Ihr nicht so mit Angst erfüllt werden und denken: „Ich muss die anderen in den Himmel hineindiskutieren. Ich muss ihnen zeigen, dass ich Recht habe. Ich muss ihnen zeigen, dass ich den rechten Glauben besitze und nicht einer Sekte angehöre." Es ist etwas Fantastisches, wenn man danach trachtet, gnädig und gewinnend zu sein. Man wird dann nicht beunruhigt, wenn der Nichtchrist diskutiert und einen beschimpft. Ganz ruhig kann man dann antworten: „Ich verstehe Deine Sicht, aber ich möchte gerne, dass Du weißt, dass meine Sünden vergeben wurden. Ich habe eine neue Hoffnung, weil ich weiß, dass Gottes neues Leben in mir ist."

Seid freimütig

Der Apostel schrieb: „Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden" (Röm 1,16). Es ist etwas sehr Ernstes, wenn man sich des Evangeliums schämt. Der bedeutende Apostel selbst sagte: „[Betet] auch für mich! damit mir Rede verliehen werde, wenn ich den Mund öffne, mit Freimütigkeit das Geheimnis des Evangeliums bekannt zu machen – für das ich ein Gesandter in Ketten bin –, damit ich in ihm freimütig rede, wie ich reden soll" (Eph 6,19-20). Offen gesagt, wir erleben es heute nicht, dass Menschen errettet werden, weil wir Angst haben und deshalb nicht frei sprechen. Wisst Ihr, weshalb bei gewissen Gruppen so viele Menschen errettet werden – selbst wenn ihr Evangelium irgendwie fehlerhaft ist? Sie nehmen kein Blatt vor den Mund! Niemand wird errettet, wenn wir nicht frei reden.

Seid voller Gebet

Lukas leitete eines von Jesu Gleichnissen mit der Erklärung ein, dass der Herr seinen Zuhörern zeigen wollte, „dass sie allezeit beten und nicht ermatten sollten" (Lk 18,1). Wenn es um Evangelisation geht, dann ermatten viele unter uns. Viele haben es nie erlebt, dass jemand durch ihr persönliches Zeugnis zum Glauben gefunden hat. Die Menschen heute machen sich über das Evangelium lustig, welches immer weniger mit unserer modernen Kultur harmoniert. Bibelgläubige Christen sind zunehmend ein Anstoß für die heutige Weltanschauung. Das Endergebnis ist dann, dass wir dicht machen und unseren christlichen Glauben verstecken. Viele haben den Eindruck: „Niemand wird mir glauben. Sie werden ohnehin missverstehen, was ich sagen werde." Es ist normal, sich so zu fühlen, aber wir dürfen es nicht versäumen, darüber zu beten. Unser Gebet sollte sein: „Herr, schenke mir Freimütigkeit. Hilf mir, die Zeit auszukaufen und Gelegenheiten zu ergreifen." Wir sollten eine Liste von Nichtchristen erstellen, für die wir beten. Wir sollten den Herrn bitten, uns eine Gelegenheit zu schenken, mit unserem Nachbarn auf der anderen Straßenseite zu sprechen, mit unseren unerretteten Verwandten und mit den Menschen, mit denen wir täglich arbeiten.

„Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden."

Römer 1,16

Darf ich Euch herausfordern, dafür zu beten? Gebt nie auf, über diese Sache zu beten. Mögen wir uns alle von den Worten des Paulus aus Kolosser 4,2-6 herausfordern lassen. Vergesst nie, dass das Wort Gottes ein Wort ist, das verändert. Sein Ziel ist, uns umzugestalten und zu verändern. Wenn wir uns nicht verändern, dann deshalb, weil wir nicht zulassen, dass das Wort Gottes sein Werk in unserem Leben tun kann. Mögen wir durch diesen Artikel neu herausgefordert werden – aufgetankt mit einer frischen Vision, neuer Freimütigkeit, neuer Gnade und einer neuen Begeisterung und Liebe für den Herrn und sein Werk.

Fazit

Betet für Euch persönlich und für Eure Ortsgemeinde, dass diese Worte des inspirierten Apostels eine verändernde Kraft in Eurer Ortsgemeinde und in Eurem persönlichen Leben haben werden. Betet, dass der Herr unseren Ortsversammlungen Einheit in diesen Dingen schenke. Wir können nahezu nichts tun, wenn wir uns bekämpfen. Wir sind dann gelähmt; und genau das liebt der Teufel. Und das erste Opfer des Kampfes ist das Evangelium. Wer möchte ein Evangelium, bei dem die Heiligen nicht zurechtkommen? Wer möchte Menschen in eine solche Gemeinde bringen? Bitten wir also den Herrn, er möge uns vergeben, wenn wir kämpfen, wenn wir unser kleinliches Programm und unseren eigenen Weg durchsetzen wollen. Bitten wir den Herrn um größeres Geschick dabei, dass Menschen mit Geduld und Weisheit zu seiner Ehre verändert und in Bewegung gesetzt werden. Mit Geschick, Demut und der Kraft des Heiligen Geistes können wir Veränderungen sehen. Lasst uns Anwälte der Veränderung sein.

»Herr, schenke mir Freimütigkeit. Hilf mir, die Zeit auszukaufen und Gelegenheiten zu ergreifen.«

Der paulinische Kreis

Den nachfolgenden Artikel von David Hesselgrave haben wir mit freundlicher Erlaubnis von Baker Books, USA, dem Buch „Planting Churches Cross-Culturally" entnommen und übersetzt.

© 2009 David Hesselgrave, Planting Churches Cross-Culturally, Baker Academic, a Division of Baker Publishing group, 09/2009, Used by permission, All rights to this material are reserved. Material is not to be reproduced, scanned, copied, or distributed in any printed or electronic form without written permission from Baker Publishing Group · http://www.bakerpublishinggroup.com

Die Redaktion

David Hesselgrave, USA
übersetzt von Andreas Albracht, Hagen

Wenn es ein biblisches Musterbeispiel für Evangelisation und für die Gründung christlicher Gemeinden auf der ganzen Welt gibt, dann ist dies zweifellos der Dienst des Apostels Paulus. Aber in diesem Zusammenhang werden wir auch daran erinnert, dass unser Herr, als Antwort auf die Glaubensaussage des Apostels Petrus, prophezeite: „Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen" (Mt 16,18). Diese Aussage ist bekanntermaßen zum Gegenstand einer großen Kontroverse geworden. Bei dieser Kontroverse wird häufig übersehen, dass der Apostel Petrus – wie aus der Apostelgeschichte hervorgeht – nicht nur vom Heiligen Geist zu seiner Pfingstpredigt befähigt wurde, sondern, dass er durch denselben Heiligen Geist auch dazu benutzt wurde, die Tür zur Errettung von Kornelius und seinen Angehörigen zu öffnen (Apg 11,13-14) und den Dienst des Paulus an den Nationen vor dem Jerusalemer Konzil zu verteidigen (siehe Apg 15,7-14).

Dann – nachdem der Apostel Paulus gläubig und ausgesandt wurde und nachdem seine Botschaft und sein Dienst bestätigt worden waren – wendet sich die Apostelgeschichte fast ausschließlich der Missionstätigkeit des Paulus zu, die er in einem weiten Gebiet ausübte, das sich von Jerusalem über die Mittelmeerländer bis hin zu Westeuropa erstreckte. Außerdem wurden unter der Leitung des Heiligen Geistes von Paulus mindestens 13 von den 21 Briefen verfasst, die einen Großteil des Neuen Testaments ausmachen. Und darüber hinaus inspirierte der Heilige Geist Paulus dazu, sich als ein „weiser Baumeister" des Gemeindefundaments zu bezeichnen (1Kor 3,10). Aus diesem Zusammenhang wird deutlich, dass es für uns von Nutzen sein wird, wenn wir uns – in Bezug auf das wichtige Thema Gemeindegründung in neuen Gebieten und hinsichtlich unerreichter Menschen – mit dem Apostel Paulus beschäftigen, der eine scharf umrissene Strategie verfolgte.

Verfolgte Paulus eine Strategie?

Zunächst einmal möchten wir die bereits verwendeten Begriffe „Strategie" und „Methode" definieren. Bei dem Wort „Strategie" handelt es sich um einen militärischen Begriff, der im Allgemeinen dann benutzt wird, wenn man von dem Planen und Leiten von Operationen großen Ausmaßes spricht, und zwar in der Absicht, ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Das Wort „Methode" bezieht sich gewöhnlich auf die einzelnen Schritte, die man unternimmt, um eine Aufgabe zu erledigen. Diese Wörter werden oft verwendet, ohne definiert zu werden, sodass es dem Leser überlassen bleibt, ihre Bedeutung anhand des Kontextes zu erkennen. Wir werden diese Begriffe jedoch in der gerade beschriebenen Bedeutung verwenden. Diese beiden Begriffe sind allerdings oft derart eng miteinander verflochten, dass eine Frage wie: „Verfolgte Paulus eine Strategie?" sowohl auf die Methoden als auch auf die Strategien des Paulus abzielt.

Unsere Antwort auf die Frage: „Verfolgte Paulus eine Strategie?" wird bestimmen, wie wir von diesem Punkt an weiter vorgehen werden. Wenn, wie Michael Green zu glauben scheint, Paulus nur wenige oder keine Strategien hatte, und wenn sich daher „das Evangelium augenscheinlich ziemlich planlos ausgebreitet hat, als jene Männer der Führung des Heiligen Geistes folgten und durch die Türen gingen, die Er ihnen öffnete",[1] dann ist alles, was wir von Paulus lernen können, dass auch wir von diesem Geist abhängig sein müssen. Wenn jedoch Donald McGavran richtig liegt, wenn er sagt, dass Paulus, während er in Antiochien war, eine Strategie ausgearbeitet habe, um einen Großteil des Mittelmeerraumes mit dem Evangelium zu erreichen,[2] dann können wir sowohl von der Strategie des Paulus als auch von dessen Abhängigkeit vom Heiligen Geist lernen.

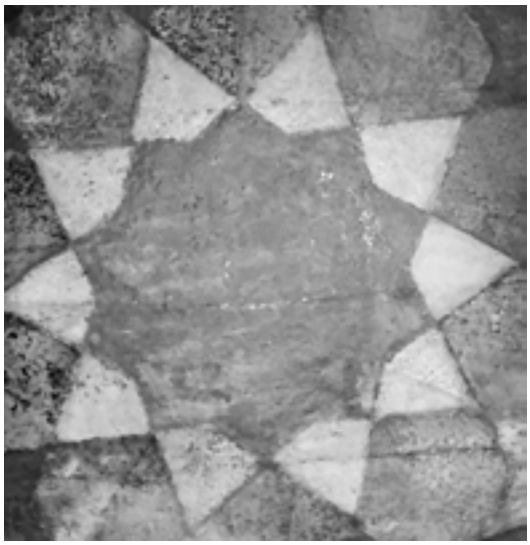
»Wenn Paulus keine Pläne gefasst hat, dann hätte der Heilige Geist Paulus' Pläne wohl kaum ändern können.«

Eine Mittelposition scheint mit den Fakten in Übereinstimmung zu sein. Green besteht zu Recht darauf, dass wir „[Christus] nicht wegorganisieren dürfen". Außerdem warnt er zu Recht vor der Vorstellung, dass „das gute Funktionieren einer evangelistischen

Fertigungsstraße ganz zwangsläufig zu guten Ergebnissen führt".[3] Diesen Punkt scheint er jedoch überzubetonen. Wenn Paulus keine Pläne gefasst hat, dann hätte der Heilige Geist Paulus' Pläne wohl kaum ändern können (siehe Apg 16,6-10)! Andererseits ist McGavrans Erörterung der Strategie des Paulus, „Menschen auf der Brücke" (d. h. Menschen, die Gläubigen nahe stehen) zu erreichen, sowohl faszinierend als auch lehrreich. Doch auch McGavran scheint diesen Punkt überzubetonen. Wir tun gut daran, die Worte von J. Herbert Kane sorgfältig zu bedenken:

Wir sollten zuerst einmal die Frage stellen: Verfolgte Paulus eine Missionsstrategie? Einige sagen: Ja! Andere sagen: Nein! Vieles hängt davon ab, wie wir den Begriff Strategie definieren. Wenn Strategie einen bewussten, gut formulierten, sorgfältig ausgeführten, auf menschlicher Beobachtung und Erfahrung basierenden Plan meint, dann hatte Paulus wenige oder überhaupt keine Strategien. Wenn wir unter dem Begriff jedoch einen flexiblen *modus operandi* [Handlungsweise] verstehen, der unter der Führung des Heiligen Geistes entwickelt wurde und der Seiner Führung und Kontrolle unterworfen blieb, dann verfolgte Paulus eine Strategie.

Unser heutiges Problem ist, dass wir uns in einem anthropozentrischen [Mensch im Mittelpunkt] Zeitalter befinden. Wir sind der Ansicht, dass im Werk des Herrn nichts Wesentliches erreicht werden kann, es sei denn, dass wir zuvor einen gewissen gemeindlichen Apparat installiert haben: Komitees, Konferenzen, Workshops, Seminare. Die ersten Christen hingegen waren weitaus weniger von Weisheiten und Fachwissen abhängig, sondern vielmehr von göttlicher Initiative und Führung. Und das sollte bei uns nicht anders sein. Es ist mehr denn je nötig, dass die moderne Missionsbewegung zu den Missionsmethoden der Urchristen zurückkehrt.[4]



Auch wenn wir grundsätzlich zu Kanes Position tendieren, so möchten wir seine Aussage doch etwas modifizieren. Im Gegensatz zu Paulus, der verständlicherweise vergleichsweise wenige Möglichkeiten hatte, seine Strategie auf Beobachtung und Erfahrung zu gründen, sollten wir – die wir auf ca. 2000 Jahre Missionsgeschichte zurückblicken – einen „bewussten, gut formulierten, sorgfältig ausgeführten, auf menschlicher Beobachtung und Erfahrung basierenden Plan" haben. Dieser Plan sollte sich allerdings – damit es ein christlicher Plan ist – nicht in erster Linie auf die menschliche Beobachtung gründen. Er muss „unter der Leitung des Heiligen Geistes entwickelt (…) und Seiner Leitung und Kontrolle unterworfen" bleiben. Und was seine Flexibilität anbelangt: Jede Strategie, die nicht flexibel ist, ist schlicht und einfach eine schlechte Strategie.

Wir stimmen mit Kane überein, wenn er sagt, dass es mehr denn je nötig ist, „dass die moderne Missionsbewegung zu den Missionsmethoden der Urchristen zurückkehrt." Das ist der Ausgangspunkt. Es wäre wohl ziemlich töricht gewesen, wenn Paulus die Führung des Heiligen Geistes, die Er in Arabien und in Antiochien erfahren hatte, ignoriert hätte. Ebenso töricht wäre es, wenn wir die vom Heiligen Geist inspirierte Methode des Gemeindebaus, die von den ersten Christen – insbesondere von Paulus und seinen Begleitern – angewandt wurde, ignorieren würden. So wie es für Paulus undenkbar war, die damalige Hellenisierung der Kultur und die religiöse Durchdringung des Judentums nicht zu berücksichtigen, so wäre es undenkbar, dass wir die Erkenntnis unberücksichtigt lassen, die uns aufgrund von ca. 2000 Jahren Erfahrung und Studium zur Verfügung steht. Und doch sollten wir Kanes Warnung auf keinen Fall ignorieren. Unser Hauptaugenmerk sollte nicht auf einer Gesamtstrategie liegen und darauf, wie wir diese Strategie umsetzen, sondern auf der Weisheit und der Macht des Heiligen Geistes, denn sonst können wir weder den Anspruch erheben, dass wir dem Neuen Testament treu verpflichtet sind, noch wird unser Zeugnis so effektiv sein, wie das der Urchristen.

Ist die paulinische Strategie auf unsere Gegenwart anwendbar?

Die missionarischen Aktivitäten des Paulus beruhten sowohl auf Überlegungen als auch auf Gebet und Arbeit. Doch es reicht nicht aus, dass wir das lediglich erkennen. Wir müssen uns auch die Frage stellen, ob die paulinische Strategie auf die Gegenwart anwendbar ist. Diese Frage beantworten wir mit einem: Ja!

Zum einen trägt die Welt des 1. Jahrhunderts, in der Paulus lebte, einige bemerkenswerte Ähnlichkeiten mit der heutigen Welt. Natürlich müssen wir zugeben, dass das 21. Jahrhundert keine exakte Kopie des 1. Jahrhunderts ist. Und zum anderen stellen wir fest – wenn wir die Situation des Paulus mit der Situation vergleichen, der gegenwärtig im Ausland tätige Missionare für gewöhnlich ausgesetzt sind –, dass die Situation des Paulus völlig anders war. Paulus war Bürger des Missionsgebietes, in dem er tätig war. Er musste nicht erst eine Fremdsprache erlernen, um sich verständigen zu können. Außerdem war er von Beginn seines Dienstes an mit der Denkart seiner Zuhörerschaft vertraut. Trotzdem soll E. M. Blaiklock, Professor für klassische Philologie an der Auckland-Universität in Neuseeland, Folgendes gesagt haben: „Von allen vergangenen Jahrhunderten ist [unser] gegenwärtiges Jahrhundert dem ersten am ähnlichsten."[5] Damals gab es eine beachtliche interkulturelle Bewegung von Menschen unterschiedlicher Rasse und Herkunft. Der Bankrott von Ideen und Idealen war weit verbreitet. Und außerdem gab es im gesamten römischen Weltreich eine Gruppe von Menschen, die – aufgrund ihrer Berührung mit dem bzw. ihres Bekenntnisses zu dem jüdischen Monotheismus und den damit verbundenen ethnischen Vorstellungen – eine vorbereitete Zuhörerschaft für das Evangelium darstellte.

Zweitens hat sich Paulus als ein „weiser Baumeister“ der Gemeinde bezeichnet (1Kor 3,10). Wenn wir daraus auch nicht ableiten können, dass wir jeden einzelnen Schritt, den der große Apostel in Bezug auf die Heiden unternommen hat, sklavisch kopieren sollten, können wir doch zumindest von einem sorgfältigen Studium seiner Strategie, ja sogar von seiner Methodik, profitieren. Denn schließlich beschäftigen sich auch die gegenwärtigen Architekten mit den Bauwerken großer Architekten der Vergangenheit, und dass selbst dann, wenn sie nicht vorhaben, identische Gebäude zu entwerfen und zu erbauen. Und in eben dieser Weise können auch wir von Paulus lernen. Richard Longenecker schrieb folgende Gedanken:

Es ist oft in ehrfurchtsvoller Weise gesagt worden: „Die Welt wird erst noch erleben müssen, was Gott durch einen Menschen bewirken kann, der Ihm völlig hingegeben ist.“ Nun, Paulus war ein solcher Mensch und die Welt ist Zeuge geworden, welche Auswirkungen seine Hingabe hatte. Paulus zeichnete sich durch eine entschlossene Hingabe an seinen Herrn aus. Er besaß einen brennenden Geist, ein mitfühlendes Herz, einen tiefen Weitblick, eine scharfe Wahrnehmung und eine beständige Empfänglichkeit für die Leitung des Heiligen Geistes. Das Beispiel des Christenlebens und des christlichen Dienstes, das er uns hinterlassen hat, ist sowohl ein Vorbild als auch eine Inspiration für uns heute.[6]

Inwieweit ist die Methode des Paulus für uns verbindlich?

Das Neue Testament macht deutlich, dass die Botschaft des Paulus für uns verbindlich ist. Den Galatern – die von den Judaisten [Judaisierern] beunruhigt wurden – teilte er mit: „Wenn aber auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als Evangelium entgegen dem verkündigten, was wir euch als Evangelium verkündigt haben: er sei verflucht!“ (Gal 1,8). Den Korinthern – die von Gemeindeproblemen nur so geplagt wurden – schrieb er: „Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe …“ (1Kor 11,23a).

Aus dem Neuen Testament geht außerdem unmissverständlich hervor, dass der Mensch Paulus ein verbindliches Beispiel für das war, was ein Christ sein und tun soll. Gegenüber den Korinthern machte er die erstaunliche Aussage: „Seid meine Nachahmer …“ (1Kor 11,1a). Doch Paulus war keineswegs vollkommen. Und das wusste er auch. Deshalb fügte er die folgenden äußerst wichtigen Worte hinzu: „… wie auch ich Christi Nachahmer bin!“

„… jeder aber sehe zu, wie er darauf baut.“

1. Korinther 3,10b

(1Kor 11,1b). Und so ist das Beispiel des Paulus für das Leben eines Christen insoweit verbindlich, dass es eine Widerspiegelung des vollkommenen Prototypen war – nämlich von Jesus Christus selbst.

Wie sieht es nun mit der Missionsmethode des Paulus aus? Einerseits weist wenig darauf hin, dass der Heilige Geist von uns erwartet, dass wir uns an jede paulinische Vorgehensweise in unseren evangelistischen Bemühungen halten sollen. Andererseits finden wir in den Briefen des Neuen Testaments ausdrückliche Anweisungen, die gleichen Aktivitäten in einer ähnlichen Art und Weise auszuüben, nämlich: dorthin zu gehen, wo Menschen sind, ihnen das Evangelium zu predigen, sie für Christus zu gewinnen, sie in eine Ortsgemeinde zu integrieren, sie im Glauben zu unterweisen, Gemeindeleiter einzusetzen und die Gläubigen der Gnade Gottes anzubefehlen. Und wo können wir ein Musterbeispiel für diese Art Aktivitäten finden – das uns am wenigsten in eine Sackgasse führt –, wenn nicht in der Missionsarbeit des Apostels Paulus? A. R. Hay schreibt: „Der Dienst des Paulus und seiner Mitarbeiter ist uns in allen Einzelheiten überliefert worden, denn er und sie geben uns ein typisches Beispiel für den ausgesprochen wichtigen, beständigen Dienst der Gemeindegründung.“[7]

Wir schließen daraus, dass die Botschaft des Paulus absolut verbindlich ist, und dass seine Lebensart und seine missionarische Methodik in einem geringeren Maße verbindlich sind. Es geht hierbei allerdings lediglich um gewisse Abstufungen. Jeder dieser Bereiche bietet Raum für etwaige Anpassungen; dies gilt jedoch weniger für seine Botschaft, sondern mehr in Bezug auf seine Lebensart und seine Methodik. Wir, die wir ca. 2000 Jahre, nachdem der Herr und Seine Apostel auf dieser Erde waren, leben, täten gut daran, wenn wir von Paulus lernen würden: von seiner völligen Abhängigkeit gegenüber dem Wort Gottes und dem Heiligen Geist, und das sowohl was seine Predigt und seine Person als auch seine Pläne anbelangte.

»Die Welt des 1. Jahrhunderts, in der Paulus lebte, trägt bemerkenswerte Ähnlichkeiten mit der heutigen Welt.«

Um es in den Begrifflichkeiten auszudrücken, die wir in diesem Buch verwenden: Diejenigen, die sich der Gemeindeplanung und der Gemeindegründung widmen, sollten sich den biblischen Grundsätzen gegenüber in jeder Hinsicht als treu erweisen. Sie sollten immer auf biblische Präzedenzfälle achtgeben. Jede Phase der Gemeindeplanung und Gemeindegründung sollte unter Gebet geschehen. Und außerdem sollten sie sowohl Mitarbeiter als auch Neubekehrte dazu anhalten, das Gleiche zu tun. Ohne Gebet wird wenig oder überhaupt nichts geschehen! Ohne Überlegung und Arbeit wird wenig oder überhaupt nichts geschehen. Beschäftigten Sie sich diesbezüglich einmal mit dem Leben des Apostels Paulus! Nehmen Sie dazu Ihre Bibel zu Hand!

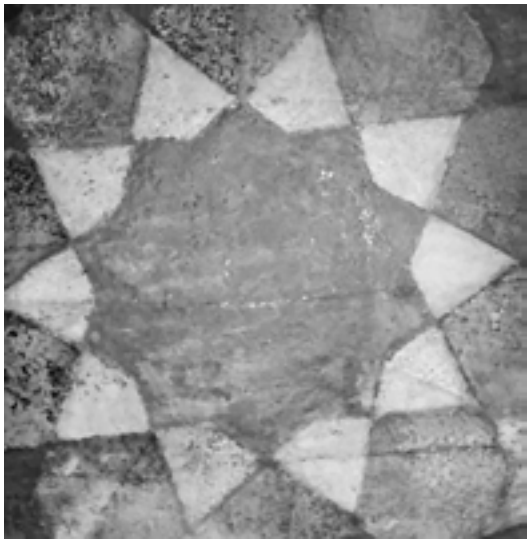
Der paulinische Kreis – Die logischen Bauabschnitte in Paulus' Gesamtplan der Evangelisation

Worin bestanden die logischen Bauabschnitte (Schritte) in Paulus' Gesamtplan der Evangelisation und des Gemeindebaus? Diese Bauabschnitte werden wir später analysieren. An dieser Stelle wollen wir sie lediglich auflisten:

1. *Missionare werden ausgesandt – Apg 13,1-4; 15,39-40*
2. *Kontakte werden geknüpft – Apg 13,14-16; 14,1; 16,13-15*
3. *Das Evangelium wird weitergegeben – Apg 13,17-41; 16,31*
4. *Menschen bekehren sich – Apg 13,48; 16,14-15*
5. *Gläubige schließen sich einer Ortsgemeinde an – Apg 13,43*
6. *Der Glaube wird gestärkt – Apg 14,21-22; 15,41*
7. *Eine Gemeindeleitung wird eingesetzt – Apg 14,23*
8. *Gläubige werden dem Herrn anbefohlen – Apg 14,23; 16,40*
9. *Beziehungen werden gepflegt – Apg 15,36; 18,23*
10. *Die sendende Gemeinde wird versammelt – Apg 14,26-27; 15,1-4*

Mögliche Einwände gegen den paulinischen Kreis

Einigen mögen die Schritte des paulinischen Kreises beinahe zu offensichtlich erscheinen, um wirklich wichtig zu sein. Darauf möchten wir entgegnen, dass für solche, die durch und durch mit einer gestellten Aufgabe vertraut sind, die logischen Bauabschnitte ziemlich offensichtlich sein sollten. Wenn die molekulare Struktur der Salzsäure für den Chemiker in den Laboratorien nicht zum Allgemeinwissen gehören würde, dann wär er in seinem Umgang mit jener Substanz eingeschränkt. Wenn man jedoch erst einmal die grundlegenden Elemente von irgendeiner Materie kennt, dann ist das Ganze mehr oder weniger offensichtlich. Dann kommt es nur noch darauf an, dass man das nötige Fachwissen hat, um mit diesem Stoff auch arbeiten zu können.



Anderen mag der paulinische Kreis künstlich arrangiert erscheinen. Zehn Schritte [im Englischen beginnt jedes Verb mit dem Buchstaben C] – das Ganze scheint zu glatt, um wahr zu sein, zu programmatisch um praktikabel zu sein. Darauf möchten wir entgegnen, dass es keineswegs verwerflich ist, eine Aufgabe in überschaubare Schritte zu unterteilen. In dieser Hinsicht ist der Missionsauftrag der Gemeinde allerdings nicht mit dem Salzsäure-Molekül vergleichbar. Variationen sind möglich. Wie dem auch sei, wir sind der Auffassung, dass eine sorgfältige Analyse des missionarischen Dienstes des Paulus etwas dem paulinischen Kreis sehr Ähnliches offenbaren wird. Dabei ist es unserer Ansicht nach gar nicht so wichtig, wie man die einzelnen Schritte bezeichnet.

Wieder anderen mag der Zyklus nicht wirklich paulinisch erscheinen. Auch wenn sie zugeben mögen, dass Paulus all jene verschiedenen Dinge getan hat, so hat er sie doch nicht notwendigerweise an jedem Ort getan. Ist daher der paulinische Kreis nicht eher eine Art Mischung bzw. Zusammensetzung von dem Dienst des Paulus und damit weniger ein Musterspeispiel einer Vorgehensweise, die an jedem Ort angewandt werden sollte? Wir möchten auf diese Frage eine vierfache Antwort geben:

1. Paulus gründete nicht an jedem Ort, den er besuchte, eine Gemeinde. Soweit wir das wissen – beschränkte sich der Kreis des Paulus zum Beispiel in Athen auf die Schritte zwei bis vier: Paulus nahm Kontakt zu den Menschen in Athen auf, gab ihnen das Evangelium weiter und schließlich kam es zur Bekehrung von Dionysius, Damaris und anderen (Apg 17,34). Wir wissen, dass später in Athen eine Gemeinde entstanden ist. Was jedoch den biblischen Bericht und den Dienst des Paulus betrifft, so finden wir keinerlei weitere Informationen dazu. Athen war ein Ort, an dem Paulus sich nur recht kurz aufhielt. Diese Stadt zählte offenbar nicht zu seinen Lieblingsstädten.

2. Wenn wir den Ausdruck „paulinischer Kreis" verwenden, dann meinen wir damit nicht, dass Paulus jeden einzelnen Schritt an jedem Ort, den er aufsuchte, getan hat. Paulus leitete ein Team von Männern. Aus dem biblischen Bericht geht hervor, dass er Verantwortung an die anderen in seinem Team übertrug. Paulus schrieb zum Beispiel an Titus: „Deswegen ließ ich dich in Kreta zurück, damit du, was noch mangelte, in Ordnung bringen und in jeder Stadt Älteste einsetzen solltest, wie ich dir geboten hatte" (Tit 1,5).

3. Je ausführlicher die Bibel über eine bestimmte örtliche Situation berichtet, desto mehr Schritte des paulinischen Zyklus werden erwähnt. Nehmen wir zum Beispiel die Gemeinde in Ephesus. Dies sind die grundlegenden Schritte, die in der Bibel erwähnt werden:

- *Kontakte werden geknüpft – Apg 18,19; 19,1.8-9*
- *Das Evangelium wird weitergegeben – Apg 19,4.9-10*
- *Menschen bekehren sich – Apg 19,5.18*
- *Gläubige schließen sich einer Ortsgemeinden an – Apg 19,9-10*
- *Der Glaube wird gestärkt – Apg 20,20.27*
- *Eine Gemeindeleitung wird eingesetzt – Apg 20,17.28; 1Tim 1,3-4; 2,2*
- *Gläubige werden dem Herrn anbefohlen – Apg 20,1.25.32*
- *Beziehungen werden gepflegt – Apg 20,17; Eph 1,1-3.15-16*

4. Der paulinische Kreis ist nichts Aufgezwungenes, sondern ergibt sich aus der Vorgehensweise des Paulus. Aber er folgt zugleich auch aus den logischen Gegebenheiten und der Situation auf dem Missionsfeld. Wenn wir an die Natur der Aufgabe denken, die uns übertragen wurde, dann sind die Schritte jenes Zyklus praktikabel und vernünftig. Schauen Sie sich die einzelnen Schritte noch einmal an. Wenn jemand von uns als das moderne Gegenstück eines Paulus, Petrus, Thomas oder Timotheus in eine bestimmte Stadt gehen würde, um dort zu evangelisieren und eine Gemeinde zu gründen, würde er dann nicht auch genau diese Schritte tun? Und würde er diese Schritte nicht mehr oder weniger in der gleichen Reihenfolge tun?

Vier wichtige Aspekte des paulinischen Kreises

Bevor wir unsere einleitende Erörterung des paulinischen Zyklus abschließen, möchten wir noch vier Aspekte dieses Zyklus besonders erwähnen.

1. Der paulinische Zyklus hat einen Anfang und ein Ende. Dadurch wird ein Defizit von vielen kürzlich erschienenen Büchern zum Thema Gemeindewachstum und Gemeindebau vermieden. Einige dieser Bücher bieten all jenen, die sich mit dem Missionsauftrag der Gemeinde beschäftigen, einen anregenden Lesestoff. Doch diejenigen – die aufgrund der näheren Beschäftigung mit den Gemeindewachstumsgrundsätzen, die in besagten Büchern propagiert werden – über eine gemeindeausweitende Evangelisationsarbeit in einem neuen Gebiet nachdenken, müssen recht bald feststellen, dass sie die einzelnen Perlen der Weisheit nicht auf eine Kette aufgereiht bekommen! Sie wissen einfach nicht, wo sie beginnen sollen! Und zudem ist ihnen erst recht nicht klar, an welcher Stelle sie aufhören müssen. Wenn wir jedoch an einen Zyklus mit einem Anfang und einem Ende und mit logischen Zwischenschritten denken, dann sollte es möglich sein, diese Schwäche zu überwinden. Eine der vielen Stärken der ausgezeichneten Arbeit von Tom A. Steffen zum Thema Gemeindegründung ist, dass er den äußerst wichtigen Punkt unterstreicht: Ein Gemeindegründer muss „das Staffelholz" an den Gemeindeleiter übergeben, damit dieser die vom Gemeindegründer begonnene Arbeit weiterführt. Der Nachfolger muss die Verantwortung für jeden einzelnen Schritt in dem Plan und Prozess der Gemeindegründung übernehmen.[8]

2. Auch wenn wir von dem Beginn und dem Ende jenes Kreises gesprochen haben, so wird in einem gewissen Sinn jedoch weder das eine noch das andere erreicht. Als Paulus wieder nach Antiochien zurückkehrte, bevor er seine zweite Missionsreise antrat (Apg 15,39-40), suchte er die Neubekehrten auf, setzte seinen Dienst fort und stärkte ihren Glauben (Apg 15,41). Gleichzeitig vergrößerte er, von seiner Basis in Jerusalem und Antiochien ausgehend, den Einflussbereich des Evangeliums. Wenn man wirklich von einem Beginn und von einem Ende des Zyklus sprechen möchte, dann darf man dies nur in Bezug auf die Gemeindegründungssituation an einem Ort bzw. in einem begrenzten Gebiet tun.

3. Der Kreis muss sowohl synchron [parallel ablaufend] als auch diachron [zeitlich ablaufend] gesehen werden. Letzteres meint, dass wir es mit einem fortschreitenden Prozess zu tun haben: vom ersten Kontakt, zur Kommunikation, zur Bekehrung, zur Integration von Gläubigen in eine Ortsgemeinde und so weiter. Doch wir müssen – während wir zu den letzten Phasen übergehen –, parallel dazu, auch mit anderen Menschen die anfänglichen Phasen durchlaufen (bzw. sicherstellen, dass dies von anderen Personen getan wird). Wir müssen zum Beispiel immer wieder Kontakte knüpfen und auf neue Bekehrungen hinarbeiten, selbst während wir Neubekehrte im Glauben stärken. Wenn wir das nicht tun, so ist das dem Haupt der Gemeinde nicht wohlgefällig. Daher sollte es zwischen den einzelnen Abschnitten des Zyklus auch keine strengen Abgrenzungen geben. Einerseits handelt es sich um verschiedene und aufeinander folgende Schritte. Andererseits beeinflussen sich die Schritte gegenseitig bzw. fließen ineinander über.

4. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass die paulinische Zyklus-Strategie sowohl auf existierende Gemeinden als auch auf Pioniersituationen angewandt wird. Die Gemeindeleitung bzw. die verantwortlichen Gläubigen können anhand der einzelnen Schritte (2 bis 9) analysieren, in welchen Bereichen die betreffende Gemeinde gute Arbeit leistet und wo sie der Aufgabe nicht gewachsen ist! Dann können sie hinsichtlich des Gesamtplanes notwendige Änderungen durchführen, bezüglich der Vorgehensweise neue Entscheidungen treffen, Ressourcen sammeln und vielversprechende Verbesserungen vornehmen. Außerdem werden sie fortwährend neue Einsichten hinsichtlich der Missionsarbeit der örtlichen Gemeinde und der Gemeinden im Ausland gewinnen.

Effektive Missionierung und Evangelisierung erfordert eine sorgfältige, von Gebet begleitete Planung und Strategie. Als Gott sein Volk aus Ägypten heraus und in das Gelobte Land führen wollte, rief er Mose zu sich und übermittelte ihm seinen Plan: „Geh hin, versammle die Ältesten Israels und sprich zu ihnen … Und du … und die Ältesten Israels, und ihr sollt zu ihm sagen … Aber ich weiß wohl, dass der König von Ägypten euch nicht ziehen lassen wird … Deshalb werde ich meine Hand ausstrecken und Ägypten schlagen mit all meinen Wundern …" (2Mose 3,16-20). Als Gott die Juden und Nationen zu einer neuen Glaubensgemeinschaft vereinen wollte, stellte Er sich Saulus in den Weg und sagte zu ihm: „… richte dich auf und stelle dich auf deine Füße! Denn hierzu bin ich dir erschienen, dich zu einem Diener und Zeugen dessen zu verordnen, was du gesehen hast …" (Apg 26,16). Und als Saulus – der inzwischen Paulus hieß – gedient, Zeugnis gegeben und Gemeinden (von Syrien im Osten bis hin nach Mazedonien und Achaja im Westen) gegründet hatte, schrieb er an die Korinther: „Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber hat das Wachstum gegeben. Denn Gottes Mitarbeiter sind wir; Gottes Ackerfeld, Gottes Bau seid ihr. Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich als ein weiser Baumeister den Grund gelegt; ein anderer aber baut darauf; jeder aber sehe zu, wie er darauf baut" (1Kor 3,6.9-10). Die Umsetzung der Pläne und Vorhaben Gottes erfordern vor allem die Weisheit, das Eingreifen und die Gnade Gottes. Aber sie erfordern auch, dass ein Mose und seine Ältesten oder ein Paulus und seine Mitarbeiter sich dieser Aufgabe widmen und zwar mit Körper, Herz und Verstand.

»Es ist von entscheidender Bedeutung, dass die paulinische Zyklus-Strategie sowohl auf existierende Gemeinden als auch auf Pioniersituationen angewandt wird.«

Fußnoten

1 Michael Green, „Evangelism in the Early Church", in *Let the Earth Hear His Voice*, ed. J. D. Douglas (Minneapolis: World Wide, 1975), S. 174; deutscher Titel – *Evangelisation zur Zeit der ersten Christen* (Neuhausen (Stuttgart): Hänssler, 1977).
2 Donald A. McGavran, *The Bridges of God* (New York: Friendship, 1955) S. 25-35.
3 Green, „Evangelism in the Early Church", S. 174.
4 J. Herbert Kane, *Christian Missions in Biblical Perspective* (Grand Rapids: Baker, 1976), S. 73.
5 Zitiert in Ray Stedman, *Body Life* (Glendale, Calif.: Regal, 1972), S. 129; deutscher Titel – *Das Wunderwerk Gottes: die Gemeinde Jesu, ihre Gaben u. Aufgaben gestern u. heute* (Wetzlar: Schulte, 1975).
6 Richard Longenecker, *The Ministry and Message of Paul* (Grand Rapids), S. 112.
7 A. R. Hay, *New Testament Order for Church and Missionary* (Audubon, N.J.: New Testament Missionary Union, 1947), S. 220.
8 Tom A. Steffen, *Passing the Baton: Church Planting that Empowers*, 2. Ed. (La Habra, Calif.: Center for Organizational and Ministry Development, 1997)

Wann ist eine Gemeinde geistlich gesund? – Ein Erfahrungsbericht

Lars Meier, Hambug

Georg Müller hat einmal gesagt, dass er nach nichts mehr gestrebt hat, als dass Gott sein Tun billigt. Es ist der Ausspruch eines Mannes, der sein Leben dem Herrn hingab und durch den viele arme Waisenkinder in Bristol gesegnet wurden.

Dass Gott das Tun der Gemeinde billigt, muss auch Kennzeichen der örtlichen Gemeinde sein. Woran aber erkennt eine Gemeinde, dass der Herr ihr Tun billigt, seine Freude an ihr hat, sie segnet und sie damit als geistlich gesund gelten kann?

Die eine Möglichkeit zu erkennen, ob eine Gemeinde gesund ist

Wir messen den Erfolg, der sich in einem zahlenmäßigen Wachstum zeigt. Wir fragen, wie viele Menschen sich unserer Gemeinde angeschlossen und bekehrt haben. Dieses Vorgehen lässt sich biblisch zwar nicht begründen, es hat aber einen scheinbar großen Vorteil, der Erfolg ist sichtbar und man kann sich dessen rühmen. Mitglieder kleiner Gemeinden können da leicht resignieren. Sie sehen wenig oder kein zahlenmäßiges Wachstum, womöglich verlassen sogar Geschwister die Gemeinde, innere Kämpfe und Zweifel zermürben. Hat solch eine Gemeinde überhaupt noch eine Berechtigung zu existieren, wenn sich gleichzeitig andere Gemeinden eines stetigen Wachstums erfreuen?

Eine andere Möglichkeit zu erkennen, ob eine Gemeinde gesund ist

Wir betrachten nicht eine Zahl, sondern die einzelnen Gläubigen in der Gemeinde, ob sie wahrhaftig sind und in allen Stücken in der Liebe zu dem hin wachsen, der das Haupt der Gemeinde ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am anderen hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe (Eph 4,15-16).

In diesem Sinne kann der Verlust von Mitgliedern, die ihre eigenen Wege gehen wollen, durchaus als notwendiger Reinigungsprozess gesehen werden. Dieses Vorgehen hat den scheinbaren Nachteil, dass die Erfolge nicht auf der Hand liegen, sondern eine viel tiefer gehende Betrachtung von Nöten ist, aber es lässt sich biblisch belegen, und darauf kommt es schließlich an!

Dieses Vorgehen bedarf des Mutes, die eigene Schwachheit und die der Geschwister zu betrachten und sich einzugestehen, dass kein Mensch, keine Gemeinde Wachstum bewirken kann, auch nicht die Ältesten mit ihren Schwächen und ihrem Unvermögen, alle in diesem Wachstumsprozess mitzunehmen samt den Gliedern der Gemeinde, denen es schwer fällt, ihren Platz im Leib zu finden. Nur der Herr selbst vermag seine Gemeinde zu bauen (Mt 16,18), ohne ihn können wir nichts tun (Joh 15,4-5).

Ohne Gebet geht es nicht!

Da gibt es keinen Raum für menschlichen Stolz, sondern nur das demütige schlichte Gebet: *Deshalb müssen wir unsere Knie beugen vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, dass er uns doch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, dass Christus durch den Glauben in unseren Herzen wohne und wir in der Liebe eingewurzelt und gegründet sind, dass wir mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit wir erfüllt werden mit der ganzen Gottesfülle. Dem aber der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus zu aller Zeit, von Ewigkeit! Amen. (nach Eph. 3,14-20)*.

Diese Möglichkeit zu erkennen, ob eine Gemeinde gesund ist, lässt den Menschen nicht auf eine Zahl blicken, sondern auf den Herrn und gibt ihm die Ehre, der sein Werk in seinen Kindern tut.

Der Herr Jesus musste sehr geduldig mit uns sein, bis er uns von der oberflächlichen Art, geistlichen Erfolg durch Zuwachsraten zu messen, befreite (bzw. immer noch befreit, weil wir Menschen sind, die den Erfolg „sehen" wollen) und uns ein gesundes biblisches Verständnis davon gab, was sein Maßstab ist. Wie gefährlich es ist, zahlenmäßiges Wachstum als Maß für Gottes Segen oder geistlichen Erfolg zu werten, zeigt die Entwicklung unserer Gemeinde.

»Dass Gott das Tun der Gemeinde billigt, muss auch Kennzeichen der örtlichen Gemeinde sein.«

Wie der Wunsch nach Wachstum eine Gemeinde verändern kann

Unsere Gemeinde wurde von einem amerikanischen Missionar gegründet, der mit einem kleinen Team eine Studentenarbeit an der

Hamburger Universität begann. Es gab eine starke Orientierung am Wort und eine starke evangelistische Ausrichtung. Wir hatten untereinander eine intensive geistliche Gemeinschaft und luden Menschen dazu ein, mehr über den Herrn Jesus zu erfahren. Wir konnten in dieser Zeit ein stetiges Wachstum verzeichnen, so dass sich fünf Jahre später 15 hingegebene Geschwister regelmäßig versammelten, dazu noch ein paar Gäste. Somit hatten wir uns verdreifacht.

Damit waren wir aber nicht zufrieden. Wir wollten noch viel mehr Hamburger erreichen und sehnten uns nach einem stärkeren Wachstum. In einer unserer Bibelstudien aus dieser Zeit ist der Satz zu finden: „Wir dürfen das Wirken des Heiligen Geistes wie in der Apostelgeschichte erwarten". Daher sollte es für uns kein Problem sein, in jedem Stadtteil eine Versammlung zu gründen. So gab es viele Aktivitäten, und wir beteten intensiv für Bekehrungen.

Circa 1995 übersetzten wir für unsere eigenen Zwecke das Buch „The Purpose-Driven Church" – „Kirche mit Vision". Der Erfolg von Rick Warren in Orange County beflügelte uns. Und wir nahmen seinen Aufruf ernst, „dass man keine Methode kritisieren sollte, die der Herr zahlenmäßig „segnet" (Rick Waren: "Kirche mit Vision", Projektion J, 1998, S.152). So hinterfragten wir nicht, welche biblische Grundlage sein Konzept hat, sondern starteten mit besucherfreundlichen Gottesdiensten. Wir strebten als Ziel 25 Prozent Besucher in unseren Gottesdiensten an, mieteten uns einen Raum, kauften eine Hifi-Anlage, übten Theaterstücke ein, gründeten ein Lobpreisteam, beschäftigten uns mit unserer Zielgruppe, sortierten alte Lieder aus, deren Texte uns zu christlich erschienen und noch einiges mehr. Wir übersetzten die Predigten von Rick Warren und predigten sie leicht verändert.

Früh stellten wir ein Problem fest: Wie soll man Menschen zum Kreuz und in die Nachfolge rufen, die es sich vorher in Besuchergottesdiensten bequem gemacht hatten? Wie kommt man von der starken Ausrichtung auf das Bedürfnis des kirchenfernen Menschen dazu, den Menschen seiner Sünde zu überführen und ihn zur Umkehr und zur Hingabe zu rufen? Wie gerät das Evangelium neben guter Musik, Theaterstücken sowie Kaffee und Kuchen nicht zur Nebensache? Was ist mit den Menschen, die nicht zu unserer Zielgruppe gehören? Ist Jesus zielgruppenorientiert vorgegangen? Jedoch schoben wir unsere Zweifel beiseite, denn wir wuchsen zahlenmäßig weiter, so dass wir fünf, sechs Jahre später um die 35 Geschwister plus Kinder waren. Allerdings hatten wir dabei auch zunehmend Zulauf aus anderen Gemeinden.

Der lange Weg zurück zur biblischen Sicht

Trotz unseres Wachstums kamen uns immer größere Zweifel, ob dieses ganze Konzept eine biblische Grundlage hat – auch wenn der Herr es „scheinbar" segnete. Einige Geschwister besuchten KfG-Konferenzen, und so kam es, dass unsere Bedenken sich unter dem Einfluss der KfG und Artikeln in der KfG-Zeitschrift sowie in „Fest und treu" ständig vergrößerten. Es begann ein schmerzlicher Prozess, der Jahre dauerte und der uns oft zweifeln ließ, ob Gott unser Tun wirklich noch billigte. Denn mit der zunehmenden Abkehr von Besuchergottesdiensten, der Orientierung an den Bedürfnissen der „Besucher" und dem schrittweise Weglassen von allerlei „Schnickschnack" verloren wir ein Mitglied nach dem anderen.

Wir betonten wieder mehr die persönliche Hingabe, legten Wert auf aussagekräftige Lieder, sortierten seichte Lieder aus. Nach ein paar Jahren waren wir nur noch knapp zwanzig Geschwister. Nicht selten wurden wir gefragt, wie wir das erklären können, denn Gott segnet doch. Warum verliert ihr Geschwister, und andere gewinnen dazu? Wo sind eure zahlenmäßigen Früchte? Sieht das so aus, wenn Gott hinter einer Gemeinde steht? Warum schließt ihr euch nicht einer größeren Gemeinde an?

Von Brüdern, die sich nicht dem Pragmatismus ergeben haben, konnten wir zwar wenigstens lesen, dass sich Gemeinden schon zeitweise gesundschrumpfen dürfen, aber dass neben anderen biblischen Kriterien letztlich das zahlenmäßige Wachstum doch Ausdruck einer geistlich gesunden Gemeinde ist. Sie selbst durften zahlenmäßiges Wachstum erfahren und damit erkennen, dass die Gemeinde tatsächlich keine neuen Modelle braucht, sondern lediglich den Wunsch nach Heiligkeit und die Hingabe im Heiligen Geist, der auch heute Menschen hinzufügt, wenn er will und wann er will. Aber lässt sich ihr Wachstum auf jede andere Gemeinde an jedem Ort übertragen?

Zahlenmässiges Wachstum ist kein Kriterium für eine gesunde Gemeinde

Der Herr Jesus hat davon gesprochen, dass die Pforte eng ist, die zum Leben führt (Mt 7,13-14), dass viele am Ende der Tage in die Irre geführt werden (Mt 24,10.12), so dass letztlich alle abfallen würden, wenn die Tage nicht verkürzt würden (Mt 24,22). Wir lesen in Lukas 12,36 von der kleinen Herde, die sich nicht fürchten soll, denn es hat dem Vater wohl gefallen, *ihr* das Reich zu geben. Er hat gesagt, dass nur der seiner wert ist und sein Jünger sein kann, der Vater, Mutter, Kind und sich selbst nicht mehr liebt als ihn (Mt 10,37-39). Wer ist heute in unserer Wohlstandsgesellschaft mit allen ihren Angeboten noch dazu bereit?

Auf die Frage, wie ein Reicher in das Reich Gottes eingehen kann, antwortete Jesus, dass es bei den Menschen unmöglich ist, aber bei Gott ist alles möglich (Mt 19,26). Schließlich kann keiner zu ihm kommen, es sei denn, es ziehe ihn der Vater und es ist ihm vom Vater gegeben (Joh 6,44.65). Wessen sich der Herr erbarmt, dessen erbarmt er sich (Röm 9,15-16), und niemand erkennt den Vater als der, dem es der Sohn offenbaren will (Mt 11,27).

Die Aussage, „dass gesund ist, was wächst und was krank ist, schrumpft", lässt sich in der Bibel nicht finden und noch nicht einmal indirekt belegen. Gottes Wohlgefallen drückt sich nie in einer Zahl aus. Unseren Herrn umgab häufig eine große Menschenmenge, aber ist es nicht erhebend, dass Jesus nach seiner Auferstehung nicht vor

Tausenden im Tempel eine köstliche Bibelstunde hielt, sondern vor zwei niedergeschlagenen Jüngern (Lk 24,13-35)?

Große Mengen beeindruckten Jesus nicht, stattdessen suchte er immer wieder das persönliche Gespräch. Wenn der Herr Jesus nicht auf die Zahl schaut, sollten wir es dann tun?

Der Herr fügt hinzu!

Nun kann ja eingewendet werden, dass wir in der Apostelgeschichte und in der ersten Zeit der Gemeinde doch ein großes zahlenmäßiges Wachstum beobachten können, mal abgesehen davon, dass auch schon in dieser Zeit gemäß der biblischen Lehre wahrlich nicht alles gesund war.

In Apostelgeschichte 9,31 lesen wir, dass die Gemeinde sich mehrte. Sie wuchsen durch den Beistand des Heiligen Geistes und nicht durch das Maß der Frömmigkeit der Gläubigen. Nicht die geistlich gesunde Gemeinde, sondern der Herr fügte in dieser Zeit sogar täglich hinzu, die gerettet wurden (Apg 2,47). Im Prinzip müsste jede Gemeinde, die meint, dass es heute genauso gehen müsste wie damals, sich dann an einem täglichen Wachstum messen lassen. In Nordeuropa werden wir wohl Schwierigkeiten haben, eine solche Gemeinde zu finden. Es war eine Zeit der Erweckung, die Christen hörten sozusagen rechts und links die Frage „was muss ich tun, um gerettet zu werden?“ Wir aber leben offensichtlich nicht in einer solchen Zeit.

Mit Aussagen der Apostelgeschichte müssen wir etwas vorsichtiger sein und dürfen sie nicht so ohne Weiteres auf unsere Zeit übertragen. So der Herr will, werden wir zu unseren Lebzeiten sehen, wie er zu seiner Gemeinde hinzufügt. Es gibt kaum etwas Schöneres zu beobachten als Menschen, die vom Herrn verändert werden. Wir durften das in der letzten Zeit vereinzelt sehen und sind dafür sehr dankbar. Eine Gemeinde muss das Evangelium predigen, wenn Menschen sich bekehren sollen (Röm 10,17). Aber dass Bekehrungen geschehen liegt nicht in ihrer Hand. Wenn es letztlich doch daran liegt, dass eine Gemeinde ihre Wachstumshindernisse erkennt und sie effektiv behandelt, dann ist ihr Erfolg letztlich von ihr selbst abhängig und damit Menschenwerk und aus meiner Sicht eine Entehrung Gottes. Bekehrung können wir erbitten, aber nicht machen. Es ist sein souveränes Handeln.

Beispiele für geistlich gesunde „Erfolglose“

Bedenken wir, dass es einen Jeremia und einen Hesekiel gab. Der Herr hatte ihnen gesagt, dass sich trotz Verkündigung seines Wortes keiner bekehren würde (Jer 7,27; Hes 3,7). Der Herr selbst wurde verlassen, so dass nur wenige bei ihm blieben (Joh 6,66), und bei seiner Festnahme verließen ihn alle und flohen (Mt 26,56). In der Offenbarung lesen wir von der Philadelphia-Gemeinde, die wohl schon einige Jahre bestand und doch nur über eine kleine Kraft verfügte. Aber der Herr hatte Wohlgefallen an ihr, und sie war im Gegensatz zur Laodizäa-Gemeinde kerngesund (Offb 3,8)!

Wir sollen nach Markus 1,17 Menschenfischer sein, aber davon abzuleiten, dass wir wie die ersten Apostel mit reißenden Netzen gesegnet sein müssen, ist schwierig, denn offensichtlich gibt es Menschen, die, mit einem anderen Bild gesprochen, säen und nicht ernten (1Kor 3,5-8). Es gibt nicht wenige Beispiele von Missionaren, die lange ausharren mussten, bis sich einige wenige bekehrten. Manche durften den Segen ihrer Arbeit nicht sehen, andere haben geerntet. Ein bewegendes Beispiel sind Karl Friedrich Schmidt und Johannes Grassmann, die beides Herrnhuter Brüder waren. Nach 15 Jahren Missionseinsatz in Indien sahen sie nur eine einzige zweifelhafte Bekehrung. In dem Jahr, in dem sie abreisen mussten, wurde in England eine Missionsgesellschaft gegründet, die sich die Mission Indiens zum Ziel setzte *(S. Pearce Carey: “William Carey“, CLV-Verlag Bielefeld, 1998, S.129-130).* Ein bis dahin unbedeutender Schuhmacher namens William Carey begab sich kurze Zeit später nach Indien und landete nach einigen Umwegen genau an dem Ort der beiden Herrnhuter Brüder. Auch er musste Jahre warten bis er Frucht sehen konnte. In seiner Biografie können wir lesen: „Carey bekennt, dass er »vor Entmutigung oft fast ganz vertrocknet und versucht war zu seiner Arbeit zu gehen wie ein Soldat, der mit einer Niederlage rechnet«. Oft sagten sie einander: »Wenn wir nur einen einzigen Hindu hätten, der Christ geworden ist …“ (ebd., S.138).

Bis zu seinem Tod durfte Carey noch erleben, dass 600 Inder getauft wurden. Er durfte da ernten, wo die Herrnhuter zwar scheinbar erfolglos gesät hatten, Gott ihre Gebet aber dennoch erhörte.

Joshua Marshman, ein Gefolgsmann Careys schrieb den Satz: „Dank sei Euch, Ihr Herrnhuter. Wenn ich je auch nur ein halbwegs brauchbarer Missionar geworden bin, dann verdanke ich das alles – außer Gott – Euch“ (ebd., S.128).

Erst am Ende der Tage werden wir wissen, wer all die treuen Diener waren, die Christen wie Whitefield, Spurgeon und anderen, reich gesegneten Gottesmännern, den Weg bereiteten. In 1. Korinther 3,5-6 dürfen wir lesen, dass der Herr Menschen gebraucht, „wie es der Herr einem jeglichen gegeben hat“. Dem einen so, dem anderen so. Die vielen treuen Christen, von denen es keine Biografien gibt, sind ebenso wie Whitefield und Spurgeon Werkzeuge Gottes gewesen, die der Herr zu seiner Ehre gebraucht hat, weil er es ihnen so gegeben hatte.

Geistliches Wachstum im Gläubigen ist Ausdruck einer gesunden Gemeinde

Das Augenmerk bezüglich der geistlichen Gesundheit wird im Neuen Testament ausschließlich auf unseren geistlichen Stand gelegt und darauf, ob wir als Haushalter treu sind (1Kor 4,1-2) – seine Lehre bewahren, uns in gegenseitiger Liebe üben und uns unseren Mitmenschen ausstrecken (s. o.). Dazu gehört selbstverständlich, dass wir ihn auf alle erdenkliche Weise bezeugen. Gemeinden müssen den Herrn immer wieder demütig fragen, ob sie noch in seinen Wegen wandeln. Es besteht die Gefahr, dass sie wegen fehlender Liebe (Offb 2,4) oder geistlicher Lauheit (Offb 3,16) erkalten. Daneben gibt es für die Gemeinde Gottes eine Reihe anderer Möglichkeiten „neben der Spur“ zu fahren (Offb 2-3).

»Es gibt kaum etwas Schöneres zu beobachten als Menschen, die vom Herrn verändert werden.«

Die Frucht des Glaubens (Joh 15,8), das Ernten (Gal 6,9) oder das Wachstum (Eph 4,15) beschreibt

den Segen, den ein geistbestimmtes Leben mit sich bringt. Die Frucht des Geistes aber ist niemals eine quantitative Größe. Im biblischen Sinne ist und bleibt die Frucht des Geistes Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschtheit (Gal 5,22).

Fragen wir uns, ist der Herr noch unsere erste Liebe, gehorchen wir ihm, lieben, befolgen und verkündigen wir sein Wort? Und wenn wir den Herrn Jesus aufrichtig um Weisheit und Erkenntnis gebeten haben, dann möge er uns unsere Sünden, unsere Unterlassungen und unsere Fehler zeigen und vergeben. Wenn uns aber nichts bewusst wird, dann wollen wir froh und treu ihm als Gemeinde weiter nachfolgen, um Kraft (Jes 40,29) und offene Türen beten (Kol 4,3), weiter verkündigen und mit Freuden singen: „Ob niemand mit mir geht, doch ich will folgen."

Ein letztes Wort

Zum Schluss möchte ich ein Zitat von David Wilkerson, das er in Bezug auf die Wohlstandspropheten gesagt hat, etwas erweitern (Dave Hunt: „Rückkehr zum biblischen Christentum", CLV-Verlag Bielefeld, 1988, S.92): *„Wie viele von uns würden Gott eigentlich noch dienen, wenn Er uns dafür nichts als nur sich selbst bieten könnte? Keine Heilung, keinen Erfolg, keinen Wohlstand, keine weltlichen Segnungen, keine Zeichen und Wunder [kein zahlenmäßiges Wachstum in der Gemeinde]! (…) Was wäre, wenn wir froh zusehen müssten, dass unsere irdischen Güter verderben [und viele aus Weltförmigkeit die Gemeinde verließen]? (…) Was wäre, wenn wir statt eines sorglosen Lebens [einer wachsenden, erfolgreichen Gemeinde] grausamen Spott, Steinigung, Blutvergießen und Folter erdulden müssten? Was wäre, wenn wir keine schönen [Gemeindegebäude] Häuser und Autos mehr hätten, sondern in Schaffellen in der Wüste umherziehen und uns in Felsspalten und Höhlen verkriechen müssten [und da unsere Versammlungen abhalten müssten]? Was wäre, wenn wir nicht mehr wohlhabend wären, sondern elend, betrübt und gequält [entmutigt, weil sich so wenige bekehren]? Wenn das einzig Gute, was uns zur Verfügung stünde, Christus selbst wäre?"*

Es ist gut möglich, dass Gott gerade jetzt in vielen, scheinbar erfolglosen Gemeindearbeitern wirkt, um ihnen zu zeigen, dass sie nur ein Werkzeug in seiner Hand sind, das er benutzt, wie es ihm gefällt, ihm zur Ehre. Wie schön wird es sein, wenn der Herr Jesus einst zu den einzelnen Geschwistern vieler kleiner (und natürlich auch größerer) Gemeinden, die sich in großer Not und in Selbstzweifeln schwer abgemüht haben, sagt: *„Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude (Mt 25,21.23)*.

Sterben wir mit Georg Müller der Welt, ihrem Beifall oder ihrer Kritik, sterben wir sogar dem Beifall oder Tadel der „Brüder und Freunde" und streben wir mit allem Ernst danach, dass Gott unser Tun billigt. *„Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun" (1Thess 5,24)*.

EUROPÄISCHES BIBEL TRAININGS CENTRUM
EBTC

PRAXISNAHE PREDIGERAUSBILDUNG

Den Beruf weiterhin ausüben? ✓
Die Arbeit in der Gemeinde fortsetzen? ✓
und trotzdem sich zum Prediger weiterbilden? ✓

GRUNDLAGENJAHR - BIBELKUNDE

In allen drei Jahren wird intensiv mit der Bibel gearbeitet. Das Grundlagenjahr soll den nötigen Gesamtüberblick und Grundkenntnisse vermitteln.

Während des ersten Jahres wird der Schüler die gesamte Bibel einmal durchlesen und die zentralen Inhalte erarbeiten. Er gewinnt so einen wichtigen Überblick über das Wort Gottes. Der Schüler lernt die zentralen Aussagen eines jeden Buches, dessen Struktur und literarische Form kennen. Er wird die beschriebenen Ereignisse historisch und geographisch einordnen können. Insgesamt wird er das Handeln Gottes durch die Geschichte der Menschheit und die Zusammengehörigkeit aller biblischen Texte erkennen.

Das Grundlagenjahr stellt in sich einen abgeschlossenen Kurs dar und ist empfehlenswert für Geschwister jeden Alters und Geschlechts. Gleichzeitig dient er als Vorbereitung für die Aufbaujahre.

Nie ist es zu früh anzuwenden, was die Schrift lehrt! In allen drei Jahren werden daher Heiligung und geistliches Wachstum gefördert.

AUFBAUJAHRE - AUSLEGUNGSPREDIGT

Schwerpunkt der Aufbaujahre ist das Predigen!

In zwei Jahren lernen die Studenten Grundlegendes zur Grammatik, Theologie, Hermeneutik und Auslegungspredigt. Jeder Student predigt an jedem Unterrichtswochenende vor einer kleinen Gruppe - so kommt das Gelernte zur Anwendung!

Neben den jährlich 10 Unterrichtswochenenden gehören die mehrtägigen Seminare Auslegung eines Briefes, Kirchengeschichte, Glaubwürdigkeit der Bibel, sowie die Hirtenkonferenzen zur fundierten Predigerausbildung dazu.

Unsere Zielgruppe für Auslegungspredigt sind Männer, die bereits in ihrer Ortsgemeinde dienen, sich bewährt haben und ein gewisses Grundlagenverständnis der Schrift mitbringen.

WEITERE INFORMATIONEN

Informationen zu den aktuellen Kosten, Unterrichtsdaten und Bewerbungsunterlagen findest Du auf unserer Webseite. Du darfst Dich aber auch gerne persönlich an uns wenden - wir helfen Dir gerne weiter.

HAUPTSTANDORT EBTC BERLIN

Havelländer Ring 40
D-12629 Berlin

Tel +49 (0)30 443 51 910
kontakt@ebtc-online.org

STANDORT EBTC ZÜRICH

Der Unterricht des EBTC Zürich findet in den Räumlichkeiten des Mitternachtsruf statt.

WWW.EBTC-ONLINE.ORG

Herzliche Einladung zur

12. Schweizer Herbstkonferenz

vom Sa., 28.11. bis So., 29.11.2009
mit Johannes Pflaum und Andreas Graber im Bibelheim Männedorf

Thema:
„Bibelorientierte Gemeinde
– zwischen Anspruch und Wirklichkeit“

In den letzten Jahren ist bei verschiedenen Gelegenheiten ausführlich über biblischen Gemeindebau gelehrt worden. An der diesjährigen Herbstkonferenz sollen nicht die bekannten Prinzipien wiederholt werden. Johannes Pflaum und Andreas Graber möchten in den sieben Bibelarbeiten eher vernachlässigte Themen aufgreifen. Bei allen Hinweisen, wie man „es macht“, soll wieder neu Gottes übergeordnetes, souveränes

Handeln gesehen werden. Er baut Gemeinde. Er baut sie, indem er selbst Menschen zu lebendigen Steinen macht und sie einfügt, wie es ihm gefällt. Das Wirken seines Geistes ist nicht berechenbar und darf nicht schablonisiert werden, auch nicht durch ein vermeintlich bibeltreues System. Probleme und Konflikte in Gemeinden entstehen trotz des Anwendens von gelerntem Fachwissen. Es stellt sich von daher eher die Frage, wie wir damit umgehen. Deshalb scheint es uns auch nötig, sich wieder vermehrt Gedanken um den Charakter und das Leben der Mitarbeiter und Leiter der Gemeinde zu machen. Geplante Themen für die Konferenz sind:

- *Wenn der Herr das Haus nicht baut …*
- *Kennzeichen einer bibelorientierten Gemeinde*
- *Gemeindebau und die Gefahr der Parteisucht*
- *Unterordnung und Eigeninitiative*
- *Gemeindebau und unsere geistliche Charakterbildung*
- *Das Wesen geistlicher Leitung*
- *Gemeindebau und unsere Leidensfähigkeit*

Eine Konferenz besteht ja nicht nur aus Wissensvermittlung, sonst könnten wir ja allen Interessierten einfach nur CDs zusenden. Sehr wertvoll ist ja auch das gemeinsame Austauschen über das Gehörte, das auf diese Weise vertieft und besser verstanden werden kann. Es bleibt auch Zeit zum persönlichen Gespräch, zur Seelsorge aneinander, fürs Gebet, damit wir alle ermutigt werden, den Weg dem Lamme nach auch im Alltag zu gehen. Dies wird in Zukunft bestimmt nicht einfacher werden.

Wir freuen uns auf eine zahlreiche Teilnahme. Bringt doch auch Eure Freunde mit.

Für die KfG-Schweiz

Markus Bachofen

„Die Hütte" – das beste Buch über Gott seit der Bibel?

Wolfgang Bühne, Meinerzhagen

Der amerikanische Bestseller „Die Hütte – Ein Wochenende mit Gott" von William Paul Young (seit über einem Jahr in der Bestseller-Liste der New York Times), ist in den USA mehr als 6,5 Millionen Mal verkauft worden und stürmt seit Juni 2009 nun auch die Bestseller-Listen in Deutschland, nachdem es im Verlag Allegria (Ullstein-Gruppe) erschienen ist und durch den Verlag „GerthMedien" im evangelikalen Bereich verbreitet und vermarktet wird.

Bereits wenige Wochen nach dem Erscheinen gab es begeisterte Reaktionen. Viele Leser schreiben, dass durch dieses Buch ihr „Gottesbild positiv verändert" und die „Beziehung zu Gott (‚Papa') vertieft" wurde. Andere seien durch die Lektüre „unglaublich berührt worden" oder bekennen, dass ihr „spirituelles Leben völlig verändert" wurde. Der amerikanische Theologe Peterson urteilt sogar, dass „dieses Buch für unsere Generation das ist, was Bunyans ‚Pilgerreise' für dessen Generation war". Der ansonsten eher esoterische Verlag Allegria wirbt für seinen Bestseller mit dem Prädikat: „Das beste Buch über Gott seit der Bibel!"

Der Autor

Der Kanadier William Paul Young stellt sich im Anhang und Klappentext des Buches als Sohn von Missionaren in Papua-Neuguinea vor, der in seiner Kindheit sexuell missbraucht wurde und in seiner Jugend „mit Lügen, zwanghaftem Perfektionismus und allgegenwärtiger Scham" (S.292) belastet war. Später „arbeitete er viele Jahre als Büroangestellter und als Nachtportier im Hotel" und war „viele Jahre Mitarbeiter in einer christlichen Gemeinde. Mit seiner Frau Kim und seinen sechs Kindern lebt er in Happy Valley im US-Bundesstaat Oregon" – so der Klappentext.

Er schreibt über sich selbst, dass er sich auf einem „schmalen Grat zwischen Selbstmord und Flucht bewegte – das alles versteckt unter einer Maske aus äußerer Anpassung, Spiritualität und Gesundheit". Sein Lebenszug sei 1994 entgleist – „mit verheerenden Resultaten" (S. 292). Im Jahr 2005, als er 50 Jahre alt wurde, hätte Gott zu „seinem Herzen geflüstert", dass dieses Jahr ein Jahr der „Heilung und Aussöhnung" sein würde, wo Gott sein Leben „so wiederherstellen würde, wie es ursprünglich geplant war" (S. 293). In diese Zeit fällt sein Entschluss, dieses Buch zu schreiben, in dem der Autor viele eigene Erlebnisse und Erfahrungen verarbeitet hat.

Entstehung und Zielsetzung des Buches

In den folgenden Monaten reifte der Vorsatz, seinen Kindern zu Weihnachten als Geschenk einen Roman zu schreiben, um ihnen eine „Geschichte zu erzählen, die ihnen Freude machte und durch die sie ihren Vater besser verstehen würden – und den Gott, den ihr Vater so sehr liebt" (S. 295).

Das Manuskript wurde also zunächst nicht geschrieben, um einmal als Buch verlegt zu werden. Nachdem es aber einige Freunde gelesen hatten und davon begeistert waren, wurde es

„Die Hütte" – ein amerikanischer Bestseller, der seit Juni 2009 nun auch die Bestseller-Listen in Deutschland stürmt.

von „drei Brüdern im Geist", die Erfahrung mit den Medien hatten, redigiert und erweitert. Es sollte zunächst als Buch erscheinen, allerdings mit dem ausdrücklichen Ziel, Interesse für einen geplanten Kino-Film zu wecken, um damit „eine Welt hungriger Herzen zu erreichen" (S. 292).

Da sich aber kein Verlag fand, der bereit war, dieses Buch ohne Abstriche zu veröffentlichen, gründete man 2007 einen eigenen Verlag, der „Die Hütte" als erstes Buch herausgab.

Laut Verlagsangabe wurde das Buch „nur durch Mundpropaganda, Empfehlungen und Internetforen zum meistverkauften amerikanischen Bestseller 2008", der inzwischen in viele andere Sprachen übersetzt und in über 25 Ländern verbreitet wurde.

Mit dem Erlös dieses Buches soll – wie erwähnt – ein „abendfüllender Film" gedreht werden, „der weltweit ein großes Publikum erreicht und ein akkurates Bild vom Wesen und Charakter Gottes zeichnet, für eine Menschheit, die sich aus tiefsten Herzen nach einem solchen Gott sehnt" (S. 301).

Geistige und geistliche Hintergründe

In seiner „Danksagung" am Ende des Buches bekennt der Autor, dass er viele Anregungen „von einigen längst verstorbenen Herrschaften wie Jacques Ellul, George McDonald, A.W. Tozer, C.S. Lewis, Gibran, den Inklings und Sören Kierkegaard" bekommen hat, sich aber auch lebenden Autoren und Rednern wie Ravi Zacharias, Wayne Jacobsen usw. zu Dank verpflichtet fühlt (S. 290).

Tatsächlich findet man in diesem Buch auch Zitate von Blaise Pascal, A.W. Tozer, Oswald Chambers usw., was darauf hindeutet, dass der Autor mit den Werken von Schriftstellern vertraut ist, die man als konservativ, bibeltreu oder fundamentalistisch bezeichnen würde. Das wird manche Leser vielleicht verwirren, entspricht aber genau dem Inhalt des Romans, der ein Gemisch von sehr richtigen und biblischen Wahrheiten, wie auch von absolut gotteslästerlichen Vorstellungen vermittelt.

Interessant ist, dass Wayne Jacobsen, der Autor des in letzter Zeit vielgelesenen Buches „Der Schrei der Wildgänse", großen Einfluss auf den Inhalt, die Bearbeitung und Verbreitung des Buches hatte. Für Young war Jacobsen „der einzige Autor, den ich kannte, der in einem meiner Geschichte verwandten Genre schrieb. Sein neuestes Buch ‚Der Schrei der Wildgänse', war ein paar Monate zuvor erschienen, und es gefiel mir sehr." (S. 296/297) Jacobsen ist einer der erwähnten „drei Brüder im Geist" und wer sein Buch „Der Schrei der Wildgänse" gelesen hat, wird viele seiner Ideen und seiner Gottes-Vorstellungen im Buch „Die Hütte" wiederkennen.

Der Inhalt des Buches

Der erste, recht kurze Teil schildert mitreißend und emotional aufwühlend die Entführung von Macks jüngster Tochter „Missy" während eines Familienausfluges. Ihre letzten Spuren hat man in einer verlassenen Schutzhütte tief in der Wildnis von Oregon gefunden, wo sich Hinweise finden, dass sie von einem Serienmörder ermordet wurde.

Vier Jahre später, mitten in der „großen Traurigkeit", in der Mack mit Gott über den Verlust seiner Tochter hadert, erhält er eine rätselhafte Einladung von „Papa" (Gott), der ihn für ein Wochenende in die besagte Hütte einlädt. Trotz aller Einwände seines Verstandes macht er sich auf den Weg und trifft dort persönlich „Gott" („Papa") in der Gestalt einer „großen, dicken Afroamerikanerin" (S. 94), die auch „Elousia" genannt wird. Dann taucht eine „kleine, eindeutig asiatische Frau … mit melodiöser Stimme" (S.95) auf, die sich „Sarayu" nennt und den „Heiligen Geist" verkörpern soll und schließlich „Jesus", der als gutmütiger, grinsender Handwerker dargestellt wird, der „Papa" lachend als „Scherzkeks" bezeichnet (S. 101).

»… er trifft dort persönlich „Gott" („Papa") in der Gestalt einer „großen, dicken Afroamerikanerin."«

Auf den folgenden fast 200 Seiten werden dann Begegnungen und Gespräche Macks mit der „Dreifaltigkeit" geschildert, die ich teilweise als kitschig, blasphemisch und abstoßend empfand, so dass ich mich zum Weiterlesen zwingen musste und daher die begeisterten Reaktionen vieler Leser in keiner Weise nachvollziehen kann.

Spätestens ab dem 15ten Kapitel müsste jedem Bibelleser deutlich werden, dass man ein esoterisches Minenfeld betreten hat: Mack versöhnt sich mit seinem verstorbenen Vater – zu Lebzeiten ein nach außen religiöser, aber ansonsten bösartiger Säufer, der zu Hause seine Frau verprügelte und Gott danach um Vergebung bat (vgl. S. 10) – und anschließend wird die ermordete kleine Missy nachträglich beerdigt und „Sarayu" singt am Grab das Lied, das Missy selbst für ihre Beerdigung geschrieben hat!

Warum man vor diesem Bestseller warnen muss!

Das Buch verstößt eindeutig gegen das zweite Gebot (2Mo 20,4 und 5Mo 4,23). Es vermittelt ein Bild von Gott, das eindeutig nicht mit der Heiligen Schrift – worin Gott sich selbst offenbart – übereinstimmt, sondern ist ein Produkt menschlicher Phantasie und auch humanistischer, esoterischer Vorstellungen. Und das ist Gotteslästerung, selbst wenn man dem Autor beste Motive zugesteht.

»Wir sollten die Frage bewegen, ob in unserem Leben echte Charakterzüge unseres Herrn Jesus zu erkennen sind, die uns allein in der Heiligen Schrift gezeigt werden.«

Das Buch wurde nach Aussagen des Autors nicht als unterhaltsamer Roman geschrieben, sondern mit der ausdrücklichen Absicht, ein „akkurates Bild vom Wesen und Charakter Gottes zu zeichnen" (S. 301). Doch das Tragische ist, dass die vielen Leser in aller Welt hier ein völlig einseitiges und falsches Bild von Gott bekommen, bei welchem u.a. die Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes ausgeblendet und damit die Leser getäuscht und betrogen werden. Der kumpelhafte „Papa" dieses Buches entspricht nicht dem Gott der Bibel, *„den kein Mensch sehen und am Leben bleiben kann" (2Mo 33,20)* und *„vor dessen Angesicht die Erde entfliehen" wird (Offb 20,11)*.

Das Problem der Sünde, die Wirklichkeit der Hölle und der ewigen Verdammnis werden relativiert oder geleugnet. Es wird ein Wohlfühl-Evangelium suggeriert, das den Leser nicht zur Erkenntnis der eigenen Verlorenheit bringt und Jesus Christus nicht als Herrn unseres Lebens vorstellt.

Der Rezensent Daniel Hames urteilt sehr richtig: „Der dreieinige Gott wird zu einem … ‚Verb' gemacht, die Natur Christi wird zerteilt und sein Kreuzestod von jeder Bedeutung entleert. Das Heil hat folglich nichts mehr mit dem persönlichen Glauben an Jesus zu tun, sondern gilt automatisch allen Menschen."

Winfried Kuhn, selbst Autor und Vertriebsleiter der Stiftung Christlicher Medien (Holzgerlingen) schreibt: „Drei lustige oder abgedrehte Personen, die ein bisschen Seelenmassage betreiben, können doch die Wirklichkeit von Gottes Wesen nicht beschreiben. Worte wie Sünde, Gottes Gerechtigkeit, alles zentrale biblische Aussagen, bleiben fast unerwähnt oder werden weich gespült. Ja, selbst ewige Verlorenheit wird relativiert. Dieses Buch ist Wasser auf die Mühlen derer, die Gottes Gericht und große Teile der Bibel immer schon als Nikolaus-ähnliche Angstmache gesehen haben."

Es macht nachdenklich, dass ein Rezensent im Deutschlandfunk „Die Hütte" als „esoterischen Schmarren" bezeichnete, während in einer ausführlichen Rezension der evangelikalen Zeitschrift „Aufatmen" diesem Buch bescheinigt wird, dass es „aufgrund seiner Originalität das Zeug zu einem christlichen Klassiker habe".

Die beängstigende Frage taucht auf, ob die begeisterten Urteile vieler evangelikaler Leser ein Indiz dafür sind, dass auch der letzte Rest von Gottesfurcht unter uns Evangelikalen zu verschwinden droht und sich die mahnenden Worte aus 2Tim 4,3 buchstäblich erfüllt haben:

„Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen werden, sondern nach ihren eigenen Begierden sich selbst Lehrer aufhäufen werden, indem es ihnen in den Ohren kitzelt; und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren, sich aber zu den Mythen hinwenden."

Was uns nachdenklich, selbstkritisch und wachsam machen sollte …

Es scheint offensichtlich zu sein, dass der Autor in seinem Roman traumatische Erlebnisse verarbeitet hat, die er als Kind oder Jugendlicher in seinem evangelikalen Elternhaus oder Umfeld erlebte. Das verlogene Doppelleben, pharisäische Arroganz, abstoßende Unglaubwürdigkeit und das oft nur formale Christenleben ohne warmherzige Beziehung zu dem Erlöser scheint mir der Hintergrund dieses Buches zu sein.

Immer wieder stößt man auf solche tragischen Zusammenhänge und die dadurch bedingte „Schlagseite" als Reaktion. Und die begeisterten Rückmeldungen zahlloser Leser machen deutlich, dass leider genau dieses Zerrbild vom Christsein weit verbreitet ist und deshalb biblische Dogmatik, konsequente Nachfolge, verbindliches Gemeindeleben und die Anerkennung von Autoritätsstrukturen in Misskredit geraten sind.

Deshalb wahrscheinlich auch die starke Betonung von Beziehungen, Liebe, „Papa-Gott", Spiritualität, Intuition und Gefühlen, die in dem Buch „Die Hütte", wie auch in „Der Schrei der Wildgänse" und vielen anderen Publikationen erkennbar ist.

Damit sind solche Publikationen bei aller berechtigten Kritik am Inhalt und an der Einseitigkeit gleichzeitig auch eine starke Herausforderung, unser eigenes Bekenntnis und Leben als Nachfolger Jesu einer kritischen Selbstprüfung zu unterziehen. Wir sollten die Frage bewegen, ob in unserem persönlichen Leben wie auch im Gemeindeleben echte Charakterzüge unseres Herrn Jesus zu erkennen sind, die uns allein in der Heiligen Schrift gezeigt werden und Ausgewogenheit in Lehre und Leben bei uns zu finden ist.

Abschließend einige mahnende Worte von A.W. Tozer, der von W.P. Young zwar auch zitiert, aber – wie es scheint – nicht verstanden wurde:

„Ein träumerischer, sentimentaler Glaube, der das Gericht Gottes über uns ignoriert und auf die Beteuerungen der Seele lauscht, ist so tödlich wie Blausäure! Ein Glaube, der passiv alle angenehmen Texte der Bibel akzeptiert, während er die ernsten Warnungen und Befehle übersieht oder verwirft, ist nicht der Glaube, von dem Christus und seine Apostel geredet haben." [1]

Fußnoten

1 A.W. Tozer: „Verändert in sein Bild", CLV, S. 109

Europäisches Bibel Trainings Centrum
EBTC

HIRTENKONFERENZ 2009

Datum 8.-10. Oktober in Bonn

HIRTEN Konferenz 2009 BONN

Referenten John Piper
Steve Fernandez
Johannes Pflaum

Thema **Jesus Christus kennen und leben**

In der Geschäftigkeit des Hirtendienstes passiert es viel zu schnell, dass wir unseren Blick von dem abwenden, um den es eigentlich geht: unseren Herrn Jesus Christus! Die schwerwiegendste Kritik des Herrn gegen die Gemeinde in Ephesus war, dass sie die *erste Liebe*, die Liebe für Christus, verlassen haben. Wir alle laufen Gefahr trotz guter Vorsätze, wegen allerlei Projekten und Aktivitäten das Wichtigste, unseren Herrn und Heiland Jesus Christus, zu vernachlässigen.

Du kannst Dich über das Internet unter **www.hirtenkonferenz.de** anmelden. Solltest Du keinen Internetanschluss haben, nehmen wir Deine Anmeldung auch gern telefonisch auf.

Die Konferenz wird auf Spendenbasis finanziert.

Kontakt Europäisches Bibel Trainings Centrum
Havelländer Ring 40 • 12629 Berlin
Tel: 030 443 519 10 • kontakt@ebtc-online.org

Auf unserer Webseite findest Du weitere Informationen zu Seminaren und unserem Ausbildungsprogramm: Bibelkunde und Auslegungspredigt.

WWW.HIRTENKONFERENZ.DE

KfG

„Kindererziehung – für den Herrn und sein Reich“ war das Konferenzthema der letzten Frühjahrskonferenz in Groß Dölln mit Dr. Tedd Tripp. Wir sind überaus dankbar für diese biblisch fundierten und praktischen Vorträge, die hoffentlich auf eine weite Verbreitung stoßen. Die Prinzipien, die Tedd während der Konferenz angesprochen hat, sind wie auf die Kindererziehung so auch auf die Prägung unseres eigenen Herzens in das Bild Jesu anwendbar.
In einem Abendvortrag ergänzte Wolfgang Bühne das Thema mit *„Die Wichtigkeit des Vorbildes in der Bibel, in der Kirchengeschichte und in der Gegenwart“.*

Die Vorträge sind als MP3-CD (EUR 16,–) sowie als Audio-CD-Set (7 CD-Roms für EUR 22,–) erhältlich.

Konferenz für Gemeindegründung e.V. · Postfach 13 22
D-36082 Hünfeld · www.kfg.org/shop/
Tel. (0 66 52) 91 81 87 · Fax (0 66 52) 91 81 89

Frühjahrskonferenz der KfG · 2009

Unser Beitrag zum Darwin-Jahr

Das 1. Buch Mose – Kapitel 1-11 ist ein weiterer Teil aus der entstehenden Kommentarreihe von Arnold G. Fruchtenbaum. Der amerikanische Original-Band, der das gesamte Buch Genesis behandelt, umfasst 750 Seiten. Daher beschränken wir uns in der deutschsprachigen Ausgabe zunächst auf die biblische Urgeschichte.
In diesem gründlichen Werk ist es dem Autor wiederum gelungen, Hintergrundinformationen und Erklärungen zu liefern, die man kaum in einem anderen Kommentar finden dürfte. Die ersten elf Kapitel der Bibel sind im wahrsten Sinne grundlegend. An ihrer Deutung entscheidet sich ein großer Teil der gesamten Bibelauslegung. Besonders die Ausführungen Fruchtenbaums zum Schöpfungsbericht und der damit verbundenen Evolutionsthematik, die in diesem Band weiten Raum einnehmen, stärken das Vertrauen des Lesers in ein bibeltreues Schriftverständnis.

CMD
CHRISTLICHER MEDIENDIENST

Arnold G. Fruchtenbaum
Das 1. Buch Mose – Kapitel 1-11
CMD · Hardcover · 320 Seiten · ISBN: 978-3-939833-55-0
Best.Nr.: 253155 · EUR 19,50

Griechisch-Plattform

Seit dem Jahr 2004 besteht die Deutsche Mailingliste Bibelgriechisch. Inzwischen tauschen sich etwa 150 Mitglieder über den griechischen Text des Neuen Testamentes aus. Darunter befinden sich Bibelübersetzer, Grundtextforscher, Bibelschullehrer, Gemeindeleiter, Autoren, Lektoren und Studenten. Aber auch Neueinsteiger sind sehr willkommen und können Basisfragen stellen.
Im Vordergrund stehen sowohl Wort-, Syntax- und Diskursanalysen des griechischen Textes des Neuen Testamentes und daran anschließende exegetische Fragen, als auch der Austausch über Ressourcen und Hilfsmittel (Lehr- und Wörterbücher, Grammatiken, Grundtextkommentare etc.).
Darüber hinaus kommen auch Fragen zu den griechischen Kirchenvätern und der Septuaginta in Betracht. Auch Beiträge zur Textforschung und zu Grundtexttheorien sind relevant.
Die Teilnehmer verstehen sich als Lern- und Arbeitsgruppe, die das gemeinsame Ziel verfolgen, den Text des griechischen Neuen Testamentes besser verstehen zu können.
Die Mitgliedschaft ist kostenlos, der Provider finanziert den Dienst über kleine Werbeanzeigen, die bei den versendeten Mails angehängt werden. Anmeldung und weitere Informationen: **www.streitenberger.com**

Gemeindegründung

Postvertriebsstück
DP AG · Entgelt bezahlt
H 12702
Konferenz für
Gemeindegründung e.V.
Postfach 13 22
D-36082 Hünfeld

„Daher,
meine geliebten Brüder,
seid fest, unerschütterlich,
allezeit überströmend in dem Werk des Herrn,
da ihr wisst, dass eure Mühe im Herrn
nicht vergeblich ist.“

1 Kor 15,58